



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Medienspiegel Kalenderwoche 40-42 / 2014

- inside-it.ch, 29.09.2014 Lehrplan 21: Seilziehen um Informatikunterricht
- Leserbrief Tagblatt, 30.09.2014
- NZZ, 02.10.14, Das Volk soll den Lehrplan 21 kippen
- BAZ, 3.10.14, Lehrplan 21: Jetzt redet der Landrat mit
- BAZ, 03.10.2014, Keine geheimen Schulreformen
- BAZ, 4.10.14, «Solonummer des Landrats»
- Landbote 07.10.2014 ; Volksschule nicht neu erfunden, aber anders akzentuiert
- NZZ. 10.10.14; Bundespolitiker stellen Kantonen Ultimatum
- Bluewin, 14.10.14 Auch in Schwyz sammelt Komitee Unterschriften gegen Lehrplan 21
- Neue Luzerner Zeitung, 14.10.14; Luzern will Lehrplan 21 2017 einführen
- Leserbrief Südostschweiz 13.10.14, Duales Bildungssystem
- NZZ, 2.10.2014, Vertiefte Debatte ist hilfreich
- Weltwoche 40/14 «Gestohlene Lebenszeit»
- Die atheistischen Zügen des Lehrplan 21
- LINK Bildungsrichtlinien economiesuisse
- Tagesanzeiger 06.10.2014; So lernen Kinder weder Französisch noch Englisch
- Leserbrief Tagblatt 04.10.14
- Südostschweiz; 15.10.14; politik gehört in den Schulalltag
- BAZ, 16.10.14: Trotz Harmos kaum Gemeinsamkeiten
- Leserbrief Tagblatt, 16.10.14
- Tagblatt, 17. Oktober 2014, FDP ist gegen Erhöhung der Maturaquote
- Tagblatt, 18. Oktober 2014, «Ein verschwenderischer Leerlauf»
- Tagblatt, 18.10.2014, Dieselben Lernziele in allen Kantonen
- NEUE LUZERNER ZEITUNG, 18.10.14; «Die Lehrer fühlen sich als Deppen»
- Berichterstattung im TeleBasel, Initiative Einreichung LINK
- Weltwoche 13.10.14, "Pädagogische Verirrung"
- Wirtschaftswoche; Das große Zerstörungswerk der OECD

**Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: [info@starkevolksschulesg.ch](mailto:info@starkevolksschulesg.ch)**

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

inside-it.ch, 29.09.2014

### Lehrplan 21: Seilziehen um Informatikunterricht

**Informatik wird wohl keine Wochenlektion in der Primarschule erhalten. Zu teuer und zu wenig Zeit.**

Die Position von Informatik im Schulunterricht ist weiter umstritten. Die Steuergruppe der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) hat nun die Vorschläge der von ihr eingesetzten Arbeitsgruppe als zu umfangreich klassiert, schreibt die 'NZZ am Sonntag'. **Die Gruppe wollte mit dem Informatikunterricht** in der dritten Klasse mit einer Wochenlektion beginnen und in der Oberstufe dann auf zwei Lektionen aufstocken.

"Die Steuergruppe ist zum Schluss gekommen, dass die vorgeschlagene Stundendotation nicht umsetzbar und nicht finanzierbar ist", sagt Christoph Mylaeus, Geschäftsleiter der D-EDK, gegenüber der Sonntagszeitung. Informatik soll nun schwerpunktmässig in der Oberstufe stattfinden, wobei einfaches Programmieren schon ab der fünften Primarschulklasse möglich sein soll. Denkbar seien auch Projektwochen - nicht einzelne Lektionen pro Woche.

<http://www.inside-it.ch/articles/37814>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Tagblatt, 30.09.2014

### Lehrplan 21 wird nicht verschoben

Ausgabe vom 17. September 2014

#### Es steht viel auf dem Spiel

Die St. Galler Regierung will keinen Anlass sehen, die Einführung des Lehrplans 21 an den Schulen zu verschieben. Dies die Antwort unter anderem auf die dringliche Interpellation von Kantonsrat Sandro Wasserfallen. Der Lehrplan 21 wurde und wird von der Regierung als das ultimative «Nonplusultra», die lediglich nötige Umsetzung von

HarmoS und der vom Volk – in Unkenntnis der geplanten Lehrplanumgestaltung – mit grossem Mehr befürworteten Verfassungsänderung dargestellt. Dies, obwohl unter anderem mit der Kompetenzorientierung und den fächerübergreifenden ideologischen Themen ein fundamentaler Systemwechsel vollzogen wird. Ebenso soll das Lernen individualisiert und der Lernerfolg der Schüler – alles andere als kindgerecht – zunehmend selbstverantwortet werden. Jetzt soll es kein Zurück mehr geben. Zu vieles ist wohl

schon angepasst und trotz fehlender Erfahrung umgesetzt worden. Zwar sind zwei Initiativen des Vereins Starke Volksschule St. Gallen in die Wege geleitet und der Widerstand bei Eltern, Lehrern und in Fachkreisen wächst. Die längst fällige Auseinandersetzung über die Auswirkungen des Lehrplans 21 hat erst richtig eingesetzt. Bedenken sollten ernst genommen und ohne Furcht vor Konsequenzen geäussert werden dürfen. Unser einziger Rohstoff, die Bildung aufgrund von solidem Wissensaufbau in der Klassen-

gemeinschaft, darf nicht leichtsinnig aufs Spiel gesetzt werden. Die Verlierer werden unsere Kinder und damit das Erfolgsmodell Schweiz sein. Deshalb lieber spät umkehren, als autoritär durchsetzen und noch mehr Geld in den Sand setzen. Es ist zudem kaum nachvollziehbar, dass der Lehrplan 21 in unserem Kanton kostenneutral umgesetzt werden kann, während der Kanton Bern mit jährlich 22 Millionen zusätzlichen Kosten rechnet.  
**Lisa Leisi**  
Michelastr. 29, 9615 Dietfurt



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

NZZ, 02.10.14

### Das Volk soll den Lehrplan 21 kippen



Die Schülerinnen und Schüler sollen vermehrt Kompetenzen statt blosses Wissen vermittelt bekommen. (Bild: Christoph Ruckstuhl / NZZ)

In den nächsten Wochen wollen die Erziehungsdirektoren den «Lehrplan 21» zuhanden der Kantone verabschieden. Dort organisieren sich die Gegner. Noch ist schwer abzuschätzen, welche Kraft die Opposition gegen den neuen Lehrplan hat.

Irgendwann im nächsten Jahr, so schwebt es Saskia Olsson vor, setzt das Baselbieter Volk dem ganzen Spuk ein Ende. Olsson steht an der Spitze eines [Vereins im Kanton Basel-Landschaft, der den Lehrplan 21 ins Visier nimmt](#). Die Unterschriften für eine Initiative, welche den Austritt aus dem Harmos-Konkordat verlangt, sind bereits gesammelt. Harmos ist die Grundlage für den neuen Lehrplan. Kantone, die dem Konkordat angehören, sind verpflichtet, diesen zu übernehmen. Noch warten die Gegner mit der Einreichung des Volksbegehren zu – aus taktischen Gründen. Das Volk soll erst entscheiden, wenn Bildungsdirektor Urs Wüthrich (sp.), ein Befürworter des Lehrplans, nicht mehr im Amt ist. Seinen Rücktritt hat Wüthrich für Mitte 2015 angekündigt.

#### ***Parlamente für Lehrplan 21***

Es ist pikant, dass der Angriff ausgerechnet im Kanton Basel-Landschaft erfolgt, also in jenem Kanton, der 2002 den Anstoss für den Harmonisierungsprozess im Bildungsbereich gab. Doch auch wenn der Widerstand im Baselbiet bisher am weitesten fortgeschritten ist, Skepsis und Ablehnung gegen den Lehrplan manifestieren sich in beinahe der ganzen Deutschschweiz. Die Gegner versuchen die Diskussion auf die politische Ebene zu hieven. Die Stossrichtung ist klar: Nicht Regierungsräte und Bildungsräte sollen über den Lehrplan entscheiden, sondern die Kantonsparlamente – und nötigenfalls das Volk an der Urne.

Parlamentarische Vorstösse mit diesem Ziel wurden unter anderem in den Kantonen [Zürich](#) [Bern](#) [Luzern](#) [St. Gallen](#) [Solothurn](#), Zug und Thurgau eingereicht.



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

«Die Entwicklung der Schule ist zu wichtig, als dass man sie alleine dem Regierungsrat überlassen dürfte», lautet die Begründung zum Thurgauer Vorstoss, dessen Behandlung noch aussteht. Nur ein Entscheid des Parlaments mit anschliessender Referendumsmöglichkeit schaffe die notwendige Akzeptanz. Bisher hatten diese Anträge wenig Chancen. Lehrpläne sollen nicht zum Spielball politischer Partikularinteressen werden, lautet der Tenor in den Kantonsparlamenten.

Deshalb soll nun das Volk entscheiden. Auch im Kanton Luzern wird eine Initiative mit ähnlicher Stossrichtung wie im Baselbiet vorbereitet. Weil Luzern bei Harmos abseitssteht, wäre es zur Übernahme des Lehrplans gar nicht verpflichtet. Das macht es für die Initianten einfacher. Nach dem Willen von Lang soll nun das Volk künftig über die Einführung von Lehrplänen abstimmen. Im Kanton Aargau wurde ebenfalls – trotz Verschiebung der Einführung – bereits eine Initiative lanciert. In St. Gallen hat der Verein «Starke Volksschule» zwei Initiativen eingereicht, über deren Gültigkeit die Regierung demnächst entscheiden wird. Verlangt wird unter anderem der Ausstieg aus dem Harmos-Konkordat.

### ***Gegner in fast allen Parteien***

Nicht nur in geografischer Hinsicht ist die Opposition vielschichtig, auch die Motivation dafür ist breit gefächert (vgl. Zusatz). Dies widerspiegelt sich in der Zusammensetzung der Gegnerschaft. Auffällig ist zwar, dass die parlamentarischen Vorstösse häufig von SVP-Vertretern eingebracht werden, doch anders als bei der Bekämpfung von Harmos wird der Widerstand gegen den Lehrplan 21 nicht eindeutig von dieser Partei angeführt. Involviert sind ebenso CVP-, GLP-, EVP-, EDU- sowie vereinzelte FDP- und Grünen-Vertreter. Gegner finden sich wie im Fall von Saskia Olsson auch ausserhalb der Parteipolitik. Claudia Meier vom [Verein «Eltern für eine gute Volksschule»](#) sagt: «Wir wollen den Widerstand von unten herbeiführen.» Denn der Lehrplan 21 würde sämtliche Fehlentwicklungen der letzten 20 Jahre im Schulbereich zementieren. Auch unter den Lehrern wächst der Widerstand. So stehen etwa hinter der Gründung des Vereins [«Starke Volksschule St. Gallen»](#) ein Schulpräsident, ein Schulrat, Lehrer und Eltern.



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Nicht bei allen Gegnern erschliesst sich deren Hintergrund auf den ersten Blick. Diese Heterogenität macht es schwierig, die Kraft und Dynamik der Opposition gegen den Lehrplan einzuschätzen. Die Diskussion ist schwer fassbar und inhaltlich diffus, was auch darauf zurückzuführen ist, dass die Materie komplex ist und der Lehrplan in seiner endgültigen Fassung noch nicht vorliegt. Die Entscheide in den Parlamenten deuten zwar darauf hin, dass der Opposition eine breite Abstützung im politischen Betrieb fehlt. Dies muss bei einer allfälligen Volksabstimmung aber nichts bedeuten. Auch im Falle von Harnos sah es zuerst lange danach aus, als ob dem Konkordat kein ernstzunehmender Widerstand erwachsen würde – bis Luzern 2008 den Beitritt ablehnte und damit eine Kettenreaktion auslöste.

Zweifellos kommt der Abstimmung in Basel-Landschaft eine Signalwirkung zu, denn hier wird sich zeigen, ob in Sachen Lehrplan 21 der erste Dominostein fällt.

Anmerkung der Redaktion: Die Redaktion hat den Inhalt einer ersten Version dieses Artikels korrigiert. In einer früheren Version hiess es fälschlicherweise, der Bildungsdirektor des Kantons Graubünden habe in Aussicht gestellt, den Lehrplan 21 dem Kantonsparlament vorzulegen. Richtig ist, dass der grosse Rat in "geeigneter Form" orientiert wird. Die Verabschiedung des Lehrplans obliegt aber der Regierung.

### ***Zu wenig Wissen, zu viel Ideologie, zu teuer***

dgy. · Im Harnos-Konkordat, das Ziele des Unterrichts und Schulstrukturen festlegt, wird die Harmonisierung der Lehrpläne auf sprachregionaler Ebene postuliert. Im Lehrplan 21 werden die Lernziele für den Unterricht aller Stufen der Volksschule geregelt. Er soll zum wichtigsten Planungsinstrument für Schulen und Bildungsbehörden werden. Kritisiert wird er aus diversen Gründen: Der neue Lehrplan ist nach dem Prinzip der Kompetenzorientierung aufgebaut. Wichtig ist nicht nur, dass ein bestimmter Lernstoff unterrichtet wird, sondern, dass die Schüler damit umzugehen verstehen. Die Gegner sehen darin einen Abbau der Wissensvermittlung: Künftig genüge es, wenn der Schüler das Einmaleins kenne und wisse, wo er es finden könne. Er müsse es aber nicht mehr



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

beherrschen – ganz nach dem Motto: Wozu denn auch, es gibt ja Taschenrechner. Der Lehrplan 21 sieht zwei Fremdsprachen auf der Primarschulstufe vor. Der Luzerner Lehrerverband fordert daher, die Einführung zu verschieben, um kein *Fait accompli* zu schaffen. Verknüpfungen zwischen den Themen Fremdsprachen und Lehrplan zeigen sich auch in personeller Hinsicht. So in Luzern: Die Lehrer finden in Barbara Lang, die sich an vorderster Front für die kantonale Initiative «Nur eine Fremdsprache an der Primarschule» engagierte, eine natürliche Verbündete. Widerstand gibt es aus ideologischen Gründen. So sind gewisse religiöse Organisationen der Ansicht, dass der Lehrplan das christlich-jüdische Weltbild nicht vermittele. Andere kritisieren das «permanente Gender-Mainstreaming» und die «Indoktrination der Kinder». Vor allem im Bereich «Mensch, Natur, Umwelt» stehe nicht das Wissen, sondern ein bestimmtes Gesellschaftsbild im Vordergrund. Auch finanzpolitische Überlegungen werden vorgebracht. Die Einführung sei mit hohen Kosten verbunden, die im Widerspruch zu den Sparprogrammen in vielen Kantonen stünden.

Ende Oktober wird der Lehrplan zur Einführung an die Kantone übergeben.

<http://www.nzz.ch/schweiz/das-volk-soll-den-lehrplan-21-kippen-1.18395262>





## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

**BAZ, 3.10.14**

### **Lehrplan 21: Jetzt redet der Landrat mit**

**Die Bildungsdiskussion ist nicht mehr allein den Experten vorbehalten: Der Landrat hat zwei Parlamentarische Initiativen zum Lehrplan 21 mit deutlichen Mehrheiten überwiesen.**



Ein Etappensieg: Dank Jürg Wiedemann redet jetzt einstweilen der Landrat beim Lehrplan 21 und den darin enthaltenen Sammelfächern mit.

Rückschlag für die Anhänger des Lehrplans 21: Der Baselbieter Landrat hat gestern in Liestal mit grosser Mehrheit und gegen den Willen der Regierung zwei Parlamentarische Initiativen überwiesen, mit denen sich der Rat die Mitsprache bei der Einführung des Lehrplans der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz im Baselbiet sichert. Damit sind die Einführung des neuen Lehrplans und die Inkraftsetzung der neuen Stundentafel mindestens bis zum definitiven Entscheid über die beiden Parlamentarischen Initiativen blockiert. Fürs Erste wird sich jetzt die Bildungs-, Kultur- und Sportkommission mit dem Lehrplan 21 befassen.

Der Parlamentarier, der die Diskussion über den Lehrplan 21 ins Parlament getragen hat, ist gestern mit Hemd und Krawatte im Rat erschienen. Für einen Grünen wie Jürg Wiedemann ist dies nicht alltäglich. Nicht alltäglich ist aber auch, dass ein Landrat gleich zwei Parlamentarische Initiativen im Rat durchbringt und damit dem Bildungsdirektor die Federführung über das Dossier entzieht. Zumindest vorerst: Die Absicht, den Lehrplan über einen eiligen Entscheid des Bildungsrats einzuführen, ist jetzt nicht mehr opportun.

**«Neue Sammelfächer führen zu Bildungsabbau»**





## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Bereits zu Beginn der Landratssitzung entbrannte eine Diskussion um die Absetzung der beiden Initiativen von der Traktandenliste. Sie scheiterte an der Geschäftsordnung, die dies verbietet. In der Debatte um die Initiativen wehrten sich die Sozialdemokraten zusammen mit ihrem Bildungsdirektor gegen die Einmischung des Landrats. Der Lehrplan 21 sei zu wichtig, als dass er allein den Experten überlassen werden könne, lautete das Hauptargument für die Initiative Nummer eins, die den Entscheid über den Lehrplan 21 und dessen Einführung dem Parlament überträgt.

«Die neuen Sammelfächer führen zu einem Bildungsabbau», argumentierte Wiedemann zugunsten der Initiative Nummer zwei, mit der Einzelfächer wie Geschichte, Geografie oder Biologie im Gesetz festgeschrieben werden sollen. Bei beiden Initiativen wird der Landrat nach der Behandlung durch die Kommission den abschliessenden Entscheid fällen. Schon jetzt ist aber klar, dass es bei einem Ja im Landrat zu einer Volksabstimmung kommen wird, denn die Sozialdemokraten dürften das Quorum dafür zusammenbringen.

### **Mitte-Parteien nicht einig**

In der Sache fielen gestern im Rat harte Worte zum bisherigen Verlauf der Lehrplan-Debatte. Paul Wenger (SVP) sagte: «Wir wollen keine Volksschule, bei der das Volk nicht mitreden kann.» Und Michael Herrmann (FDP) kritisierte, dass der Lehrplan 21 nur von Experten im stillen Kämmerlein diskutiert wurde: «Damit schafft man kein Vertrauen.» Monica Gschwind (FDP) warf dem Bildungsdirektor vor, er wolle sich hinter dem Bildungsrat verstecken.

Dagegen wehrte sich Christoph Hänggi (SP). Die Kompetenzabtretung an den Landrat sei nicht durchdacht. «Soll in Zukunft bei jeder Lehrplanänderung der Landrat mitreden?», fragte er. Regula Meschberger, die den Lehrplan 21 «nicht revolutionär» findet, meinte, es sei seltsam, dass sich der Landrat eine Entscheidungskompetenz holen wolle, die das Volk dem Parlament nicht habe übertragen wollen.

Die Mitte-Parteien waren sich in der Frage nicht einig, stimmten schliesslich aber mehrheitlich zu. Die Grünen stellten sich hinter ihren Fraktionskollegen Wiedemann, behielten sich aber vor, nach der Beratung in der Kommission später eventuell anders zu entscheiden.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **Lehrerausbildung ungelöst**

Bei der Debatte über die Einführung der Sammelfächer verliefen die Fronten ähnlich. Sabrina Corvini (CVP) wies zusätzlich darauf hin, dass bei der Einführung der neuen Fächer auch die ungelösten Fragen um die Ausbildung der Lehrkräfte und die Entscheide der Nachbarkantone eine Rolle spielten.

Regierungsrat Urs Wüthrich wehrte sich vergeblich gegen die beiden Initiativen und warf der Mehrheit im Rat vor, den Volksentscheid von 2010 zu umgehen. Vergeblich: Mit 55 zu 28 und 56 zu 27 stimmte der Rat den beiden Initiativen zu. Diskussionslos überwiesen wurde eine Petition, mit der die allfällige Einführung von Sammelfächern an hohe Qualitätskriterien gebunden werden soll.

<http://bazonline.ch/basel/land/Lehrplan-21-Jetzt-redet-der-Landrat-mit/story/12050493>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

BAZ, 03.10.2014

# Keine geheimen Schulreformen

**Es ist Schluss mit der Heimlichtuerei um den Lehrplan 21. Seit dem gestrigen Ja im Parlament, hat der Baselbieter Landrat die Chance das Projekt wieder auf den Boden der Realität zurückzuführen. Ein Kommentar.**

Wie weiter im Klassenzimmer: Die Zukunft des Lehrplans 21 liegt in der Hand des Landrats.

Bild: Keystone



Ein Kommentar von Thomas Dähler.

Als «geheimbündlerisch» und «undemokratisch» wurde die Entstehungsgeschichte des Lehrplans 21 von allem Anfang an kritisiert. Auch von Sozialdemokraten. Gestern verteidigten die Genossen jedoch den harmonisierten Deutschschweizer Lehrplan im Baselbieter Landrat geschlossen. Die sture Weigerung, über den Lehrplan 21 im Parlament und vielleicht dereinst gar im Volk zu diskutieren, bestätigt die Vorwürfe, mit denen der Lehrplan 21 von allem Anfang an eingedeckt wurde: «geheimbündlerisch» und «undemokratisch».

Damit ist jetzt mindestens im Baselbiet Schluss. Seit gestern ist dank dem Ja zu zwei Parlamentarischen Initiativen das Parlament am Drücker. Der Landrat hat es in der Hand, sich die Entscheidungsbefugnis zum neuen Lehrplan zu geben und unerwünschte Auswüchse zu unterbinden – notfalls mit dem Segen des Stimmvolks. Wenn der Lehrplan denn einmal auch tatsächlich von der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz verabschiedet ist, soll er nicht bloss von den Experten und dem von Bildungsdirektor Urs Wüthrich präsierten Bildungsrat abgenickt werden.

### **Zurück auf den Boden der Realität**

Die Experten befürchten zu Recht, dass gewöhnliche Parlamentarier oder Stimmberechtigte die im Lehrplan geforderten Schulkompetenzen mit gesundem Menschenverstand beurteilen. Und möglicherweise nicht verstehen, weshalb Schüler künftig «ihr Leseinteresse reflektieren» sollen statt einfach lesen zu lernen. Nicht begreifen, weshalb künftig statt Geschichte zwingend das neue Sammelfach «Räume, Zeiten, Gesellschaften» auf dem Stundenplan stehen soll.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der Baselbieter Landrat erhält mit dem gestrigen Entscheid die Chance, die abgehobene Diskussion über die Bildungsharmonisierung wieder auf den Boden der Realität zurückzuführen. Die Schule muss mit der Harmonisierung nicht neu erfunden werden. Experten müssen uns nicht weismachen, dass es künftig überall die gleichen Lernoasen für einen erfolgreichen Schulabschluss braucht. Und die Experten sollen auch nicht darüber entscheiden, ob alle Geschichtslehrer jetzt eine Zusatzausbildung in Geografie bezahlt bekommen müssen, um weiter unterrichten zu dürfen. Dass die Kantone ihre Bildungssysteme aneinander angleichen, ist unbestritten.

Aber dass sie dafür auch ein ideologisch belastetes Lernprogramm aufgedrückt bekommen sollen, ist demokratisch nicht legitimiert. Es ist Zeit, dass auch die Bildungsexperten merken, dass sich die Schule nicht «geheimbündlerisch» an den demokratischen Institutionen vorbeireformieren lässt. (Basler Zeitung)

[http://bazonline.ch/basel/land/Keine-geheimen-Schulreformen-/story/14744001?dossier\\_id=2062](http://bazonline.ch/basel/land/Keine-geheimen-Schulreformen-/story/14744001?dossier_id=2062)



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

BAZ, 4.10.14,

### «Solonummer des Landrats»

Der Basler Erziehungsdirektor Christoph Eymann ist enttäuscht über den Entscheid zum Lehrplan 21 in Baselland. Er ist aber trotzdem zuversichtlich, dass die Schulharmonisierung in der Schweiz umgesetzt wird.



Christoph Eymann nennt die Solonummer des Landrats «einen gravierenden Rückschlag».  
Bild: Keystone

Der Baselbieter Landrat hat sich am Donnerstag das Mitspracherecht bei der Einführung des Lehrplans 21 gesichert. Zudem wurde beschlossen, dass in Baselland statt der geplanten Sammelfächer weiterhin Schulfächer wie Geschichte oder Geografie unterrichtet werden sollen. Christoph Eymann, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz nimmt Stellung.

**Was bedeutet der Entscheid des Landrats für die Region?** Sollte es dabei bleiben, dass das Parlament über den Lehrplan 21 und den Zeitpunkt der Einführung beschliesst, fände ich das falsch. Beide Basel haben vereinbart, ihre Schulen einander anzugleichen. Diese Annäherung haben wir erreicht, indem Basel-Stadt und Baselland sich auf die gleiche Stundentafel einigen konnten. Diese Errungenschaft jetzt preiszugeben bedeutet einen Rückschritt für Eltern und Kinder und auch die Wirtschaft. Offenbar ist es auch nicht weit her mit allen Bekenntnissen vor der Abstimmung, statt der Fusion eine engere Zusammenarbeit anzustreben. Für die Partnerschaft ist diese Solonummer des Landrats ein gravierender Rückschlag.

**Kantone scheren beim Frühfranzösisch aus, der Landrat beim Lehrplan 21. Ist die Harmonisierung bedroht?**

Über Harnos und die erzielten Resultate muss die Erziehungsdirektorenkonferenz 2015



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

berichten. Dann wird sich zeigen, wie umfangreich die Harmonisierung gelungen ist. Ich bin zuversichtlich, dass die Haltung des Stimmvolks von 2006, mit dem Kantönlicheist in der Bildung aufzuräumen, von den Kantonen umgesetzt werden kann.

### **Warum gibt es in Basel-Stadt nicht derartigen Widerstand wie auf dem Land?**

In Basel-Stadt hatten wir ein Schulsystem, das sonst kein anderer Kanton kannte. Demzufolge gab es Korrekturbedarf bei den Strukturen. Dass für die Inhalte der Schule der Erziehungsrat, ein politisch zusammengesetztes Gremium von Fachleuten, zuständig ist, ist bei uns bisher nicht bestritten. Die Interessensvertretungen der Lehrpersonen werden auch bei uns mit Anregungen und Forderungen vorstellig. Sie bevorzugen aber offensichtlich die Verhandlung und fielen nicht mit Drohungen und schrillen Tönen auf. Erreicht haben sie trotzdem viel, etwa den Besitzstand beim Lohn bei einem Wechsel auf eine tiefere Stufe oder den Verzicht auf die Einführung der Basisstufe.

<http://bazonline.ch/basel/land/Solonommer-des-Landrats/story/31523646>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Landbote 07.10.2014

### Volksschule nicht neu erfunden, aber anders akzentuiert

Erstmals ein gemeinsamer Lehrplan: Das Reformwerk soll in den 21 am Projekt beteiligten Deutschschweizer Kantonen gelten. Ende Oktober wird über die Freigabe entschieden.



- Sollen künftig dasselbe lernen: Schüler aus 21 Deutschschweizer Kantonen.  
(Archivbild) (mad)

Für den Entscheid zuständig ist die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK). Sie befindet Ende August über die Freigabe des Lehrplans 21. Je näher der Termin rückt, umso mehr werden Zweifel laut: Im Aargau wurde Ende August eine Volksinitiative gegen den Lehrplan 21 lanciert, und die Kantonsregierung schob dessen Einführung aufs Schuljahr 2020/21 hinaus – frühestens.

Auch Solothurn zögert: Nicht vor 2018/19 werde der neue Lehrplan eingeführt, sagte Bildungsdirektor Remo Ankli Mitte September. Eine Woche später forderte die SVP im Zürcher Kantonsrat, das Parlament müsse über den Lehrplan 21 entscheiden. Ihr Vorstoss scheiterte aber, sodass weiterhin der kantonale Bildungsrat entscheidet. Die Zürcher Regierung will den Lehrplan 21 ab 2017/18 einführen, zuvor jedoch das von der EDK freigegebene Werk nochmals einer Vernehmlassung unterziehen.

#### Systematischere Persönlichkeitsbildung

Auf Kritik stösst neben Einzelaspekten wie Sexualkunde, Gewichtung der Schweizer Geschichte, der Informatik, Medienkunde oder Wirtschaft eine Akzentverschiebung: Weg von der reinen Stoffvermittlung hin zur Vermittlung von Kompetenzen. Macher des Lehrplans 21 erklärten kürzlich im Rahmen eines Hintergrundgesprächs in Zürich, was damit gemeint ist.

«Die Auflistung von Lerninhalten wurde zurückgefahren. Dafür wurden zu erreichende Kompetenzniveaus hervorgehoben», sagte Kurt Reusser, Pädagogikprofessor an der Uni Zürich und Präsident des Fachbeirats Lehrplan 21. Er betonte, Wissen und Kompetenz seien keine Gegensätze: «Kompetenz ist zu 90 Prozent Wissen. Es kommt auf die Qualität des Wissens an.» Kompetenz lasse sich trainieren, auch durch die Auseinandersetzung mit Fragen wie «Was ist eigentlich ein Atom? Ein Molekül? Ein Ozonloch?». Auch die Persönlichkeitsbildung werde mit dem neuen Lehrplan systematischer behandelt.

#### Keine Neuerfindung

Wie dies im Unterricht konkret aussehen kann, erläuterte Silvia Vogel. Die Primarlehrerin und Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Luzern hat den Lehrplan 21 als Vertreterin der Primarstufe mitentwickelt. «Die klassische Prüfung hat ausgedient – oder deckt die Kompetenzen nicht vollständig ab», so Vogel. An ihre Stelle träten zum einen Prüfungen, die auch Kompetenzen testen. Zum anderen Portfolios, in denen Kinder ihren Wissenserwerb selber dokumentieren.

So habe sie eine erste Primarklasse Berufsleute über ihre Berufe befragen lassen. Die Kinder mussten zuerst untereinander aushandeln, wer welche Berufe erforscht; dann lernen, wie man fremde Menschen begrüsst und verabschiedet; Interviewtermine mit den Berufsleuten abmachen; Tonbandaufzeichnungen von den Gesprächen anfertigen; gruppenweise einen Vortrag über den erforschten Beruf vorbereiten und in der Klasse präsentieren. Dann beurteilte die Klasse den Vortrag, und die Lehrerin gab eine Beurteilung ab. Neben dem Wissen über Berufe eigneten sie sich so Sozialkompetenzen im Umgang mit fremden Menschen sowie im gemeinsamen Arbeiten an, zudem Kompetenzen wie Sprachfluss und Blickkontakt beim Vortrag.

«Es geht darum, Wissen mit einer realen Handlungssituation zu verbinden», fasste Vogel den Ansatz zusammen. Das sei keine Neuerfindung. Und es lasse sich auch nicht in allen Fachbereichen gleich gut umsetzen. Doch mit dem Lehrplan 21 werde diese Haltung gestärkt.





## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **In Finnland sind Lehrkräfte angesehen wie Ärzte**

Um die Kompetenzen der Kinder zu entdecken, brauche es indes viel gemeinsame Zeit mit ihnen. Vogel plädierte daher dafür, dass Lehrer wieder grössere Pensen in ihren Klassen haben. Pädagogikprofessor Reusser sprach sich für eine Aufwertung des Volksschullehrerberufs aus: «In Finnland sind Lehrer ausgebildet und angesehen wie Ärzte. Wir leisten uns immer noch eine dilettantische Lehrerausbildung.»

<http://www.landbote.ch/detail/article/volksschule-nicht-neu-erfunden-aber-anders-akzentuiert/gnews/99286278/>

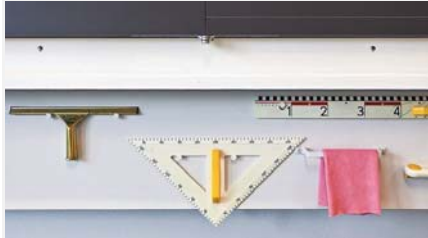


## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

**NZZ. 10.10.14**

### Bundespolitiker stellen Kantonen Ultimatum



Sprachenstreit: Der Druck auf die Kantone wächst.

(Bild: Gaetan Bally / Keystone)

Die Bildungskommission des Nationalrats gibt den Kantonen noch ein paar Wochen Zeit für eine Lösung im Sprachenstreit. Andernfalls werde sie im Dezember selbst intervenieren.

Im Streit um den Fremdsprachenunterricht an der Primarschule ist die Sitzung der Bildungskommission des Nationalrats mit Spannung erwartet worden. Mehrere Kommissionsmitglieder hatten im Vorfeld Vorstösse angekündigt mit dem Ziel, die Kantone auf eine national einheitliche Linie zu zwingen. Doch am Ende entschied die Kommission, vorerst nichts zu entscheiden.

Bevor sich die Kommission in die kantonale Schulhoheit einmischt, will sie den Kantonen noch einmal einige Wochen Zeit geben, um eine Lösung zu finden. Darum habe die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) die Kommission «innigst gebeten», sagt der Kommissionspräsident Matthias Aebischer (sp., Bern). Deshalb wartet die Kommission nun die Jahresversammlung der EDK am 30. und 31. Oktober ab. Sollte die EDK bis dahin keine befriedigenden Resultate liefern, wird die Kommission im Dezember noch einmal tagen und allenfalls Entscheide fällen, kündigt Aebischer an.

#### ***Angst vor *Fait accompli****

Aebischer macht kein Geheimnis daraus, dass diese Ankündigung dazu dient, «politischen Druck auf die EDK zu machen». Faktisch stellt die Kommission den Kantonen ein Ultimatum: Entweder ihr findet Ende Oktober eine Lösung – oder wir tun es im Dezember. Denn die Zeit dränge, sagt Aebischer. Er fürchtet, dass sich schon bald weitere Kantone vom Sprachenkompromiss der EDK verabschieden werden. Damit würde ein «*Fait accompli*» geschaffen. Will



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

heissen: Wenn zu viele Kantone das Frühfranzösisch aus der Primarschule verbannen, werde es noch schwieriger, dies rückgängig zu machen. Der Sprachenkompromiss der EDK wurde 2004 erarbeitet und sieht vor, dass alle Kantone bereits auf Primarstufe zwei Fremdsprachen unterrichten, davon zwingend eine Landessprache.

### ***Knappe Mehrheiten***

Die Frage aber ist, was für einen Entscheid die Kommission im Dezember fällen würde. Die Meinungen in der Kommission sind so gespalten wie in den Kantonen. Trotzdem scheint es derzeit eine Mehrheit für einen Vorschlag von Kathy Riklin (cvp., Zürich) und Jean-François Steiert (sp., Freiburg) zu geben. Sie schlagen vor, das Sprachengesetz zu ändern und die Kantone so zu zwingen, in der Primarschule weiterhin eine zweite Landessprache zu unterrichten. Damit wäre es diesen nicht mehr möglich, das Frühfranzösisch zugunsten des Englischen abzuschaffen, so wie das der Thurgau, Schaffhausen und Nidwalden unlängst angekündigt haben.

Die Mehrheit für eine solche Intervention ist in der Kommission jedoch knapp. Dies stellt ein weiterer Grund dar, weshalb die Kommission derzeit noch nicht entschieden hat. Ein bloss knapp ausfallender Entscheid wäre ein schlechtes Signal gewesen, meint CVP-Nationalrätin Riklin. Weitere Kantone wären dadurch womöglich erst recht auf den Geschmack gekommen.

### ***«Des gens en colère»***

Es gibt in der Kommission aber auch noch ganz andere Ideen. Hans-Peter Portmann (fdp., Zürich) hat einen Vorstoss eingereicht, der verlangt, dass schweizweit nur noch eine Fremdsprache in der Primarschule unterrichtet wird – das wäre das definitive Ende des Sprachenkompromisses von 2004. Thomas Weibel (glp., Zürich) wiederum will sogar weiter gehen als die EDK und schlägt vor, die Kantone zu verpflichten, zwingend eine Landessprache als erste Fremdsprache zu unterrichten.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Angesichts dieser divergierenden Meinungen sei die Debatte in der Kommission heftig gewesen, sagte Aebischer nach der Sitzung. Und wie es sich gehört, fügte er auf Französisch an: «Il y avait des gens qui étaient en colère.»

<http://www.nzz.ch/schweiz/ultimatum-im-sprachenstreit-kantone-fremdsprachenunterricht-primarschule-bildungskommission-1.18401380>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Bluewin, 14.10.14

# Auch in Schwyz sammelt Komitee Unterschriften gegen Lehrplan 21

Widerstand gegen den umstrittenen Deutschschweizer Lehrplan 21 regt sich auch im Kanton Schwyz. Am Dienstag wurde die Unterschriftensammlung für die Initiative "Nein zum Lehrplan 21" lanciert. Die Initianten fürchten einen sinkenden Ausbildungsstand der Schüler.

Die Initiative will verhindern, dass der Lehrplan 21, der für die gesamte deutsche Schweiz einheitliche Lernziele setzen soll, an den Schwyzer Volksschulen eingeführt wird. Zudem verlangt sie in Bildungsfragen mehr Mitsprache für das Schwyzer Stimmvolk.

Hinter dem Begehren steht unter anderem das Bürgerforum Gemeinde Freienbach. Dieses hatte sich 2011 wegen eines angeblichen Abbaus von Bürgerrechten gegen die neue Schwyzer Verfassung gewehrt.

Eltern, Lehrmeister und weiterführende Schulen stellten bei den Schulabgängern einen rapide sinkenden Ausbildungsstand fest und die Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten würden steigen, schreibt das Initiativkomitee. Die Situation werde mit dem Lehrplan 21 weiter verschlechtert, befürchtet es.

### ***Schulversuche streichen***

Die Initianten wollen das kantonale Volksschulgesetz in drei Punkten ändern. So soll ein Paragraph gestrichen werden, der Schulversuche zulässt. Daneben soll das Gesetz Jahrgangsziele und Schulfächer explizit aufführen.

Ein neuer Passus sieht überdies vor, dass das Volk in grundlegenden Schulfragen mitentscheidet. Gemäss Initiative würden interkantonale Vereinbarungen zu Lehrplänen dem fakultativen Referendum unterliegen. Grundlegende Lehrplanänderungen müsste die Regierung dem Volk unterbreiten.

Die Initianten kritisieren insbesondere den geplanten "stark reduzierten Minimal-Lehrstoff in Deutsch und Mathematik" und das "Verschwinden" vieler Fächer. Weil der Lerninhalt in Kompetenzen zerstückelt und keine Jahreslernziele mehr vorgegeben werden sollen, fehle eine strukturierte, solide Vermittlung von Grundwissen, schreiben sie.

Die Einführung des Lehrplans verursache zudem "riesige Kosten" zur Umschulung der Lehrpersonen, für neue Lehrmittel, Beurteilungssysteme und Schul-Infrastruktur.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Für das Zustandekommen der Gesetzesinitiative sind 2000 Unterschriften nötig. Eine Sammelfrist gibt es im Kanton Schwyz diesbezüglich nicht.

### ***Widerstand in mehreren Kantonen***

In mehreren Kantonen werden Volksinitiativen gegen den Lehrplan 21 lanciert oder sind in Vorbereitung. Im Aargau und in Baselland begann die Unterschriftensammlung bereits, im Kanton St. Gallen soll diese im November starten.

Je nach Kanton müssen die Lehrplan-Gegner zwei Volksinitiativen lancieren, um ihr Ziel zu erreichen: Erstens für einen Austritt aus dem HarmoS-Konkordat und zweitens für einen kantonalen Lehrplan.

Der Lehrplan 21 geht auf eine eidgenössische Volksabstimmung aus dem Jahr 2006 zurück. Damals sprachen sich eine Mehrheit der Stimmberechtigten für eine Harmonisierung der Schulen aus.

Der Lehrplan umfasst elf Schuljahre und beschreibt den Bildungsauftrag neu in Form von Kompetenzen. Er ist nicht dann erfüllt, wenn der Stoff behandelt ist, sondern wenn die Kinder das verlangte Wissen anwenden können.

Der Entwurf zum Lehrplan 21 wird derzeit grundsätzlich überarbeitet und um einen Fünftel gekürzt. Das beschloss die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) im April nach Auswertung der Rückmeldungen. Kritikpunkte waren Umfang, Detaillierungsgrad sowie die teilweise zu hohen Anforderungen an die Schüler.

Die überarbeitete Version soll gemäss D-EDK im Herbst vorliegen. Die meisten der 21 Kantone in der deutschsprachigen Schweiz planen die Einführung des Lehrplans auf das Schuljahr 2017/18. Die Aargauer Regierung will den Lehrplan drei Jahre später einführen, wie sie im Sommer bekannt gab.

<http://www.bluewin.ch/de/news/regional/region-central/2014/10/14/auch-in-schwyz-sammelt-komitee-unterschriften-gege.html>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Neue Luzerner Zeitung, 14.10.14

### Luzern will Lehrplan 21 2017 einführen



Symbolbild zum Thema Lehrplan 21 (Foto: Corinne Glanzmann / Neue LZ)

**BILDUNG · Die Luzerner Regierung hält nichts davon, die für 2017 geplante Einführung des Lehrplans 21 um drei Jahre zu verschieben. Einen solchen Aufschub fordert die SVP in einem Postulat. Die Vorbereitungen zur Einführung seien bereits fortgeschritten, schreibt die Regierung.**

Das Postulat von Marcel Zimmermann (SVP) verlangt, dass Luzern dem Kanton Aargau folgt und die Einführung des Lehrplans, der für die gesamte deutsche Schweiz einheitliche Lernziele setzen soll, auf 2020 verschiebt. Die Vorbereitungsarbeiten und die für 2015 geplanten Weiterbildungen der Lehrer sollen sistiert werden.

Ob der Lehrplan überhaupt flächendeckend eingeführt werde, sei noch nicht klar, schreibt der Postulant. Zudem seien derzeit weder der genaue Inhalt des Lehrplans noch die Auswirkungen auf die Kosten bekannt.

Die Luzerner Regierung will jedoch an dem auf die übrigen Zentralschweizer Kantone abgestimmten Zeitplan festhalten, wie sie in ihrer am Montag publizierten Antwort auf den Vorstoss schreibt. Eine Verschiebung würde von den Schulen nicht verstanden und verursache unnötige Kosten.

Die Luzerner Volksschule und die Partner hätten bereits vor längerer Zeit mit den Vorbereitungen auf den neuen Lehrplan begonnen, heisst es in der Antwort. Ausserdem sollen mehrere revisionsbedürftige Fachlehrpläne nicht mehr angepasst sondern gleich durch den neuen Lehrplan ersetzt werden.

#### **Lehrplan wird überarbeitet**

Der Lehrplan 21 geht auf eine eidgenössische Volksabstimmung aus dem Jahr 2006 zurück. Damals sprachen sich die Stimmberechtigten für eine Harmonisierung der Schulen aus.





## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der Lehrplan umfasst elf Schuljahre und beschreibt den Bildungsauftrag neu in Form von Kompetenzen. Er ist nicht dann erfüllt, wenn der Stoff behandelt ist, sondern wenn die Kinder das verlangte Wissen anwenden können.

Der Entwurf zum Lehrplan 21 wird derzeit grundsätzlich überarbeitet und um einen Fünftel gekürzt. Das beschloss die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) im April nach Auswertung der Rückmeldungen. Kritikpunkte waren Umfang, Detaillierungsgrad sowie die teilweise zu hohen Anforderungen an die Schüler.

Die überarbeitete Version soll gemäss D-EDK im Herbst vorliegen. Die meisten der 21 Kantone in der deutschsprachigen Schweiz planen die Einführung des Lehrplans auf das Schuljahr 2017/18.

Über die Modalitäten der Einführung entscheidet jeder Kanton in eigener Kompetenz. So können die Kantone etwa weiterhin die Stundentafel selbst festlegen.

Im Kanton Luzern werden die Lehrpläne und Wochenstundentafeln weiterhin vom Regierungsrat beschlossen. Der Kantonsrat lehnte es im Mai ab, dass die Pläne neu vom Parlament genehmigt werden müssen und das Volk dagegen das Referendum ergreifen kann. Eine Diskussion im Parlament würde zu einer Verpolitisierung führen, hiess es im Kantonsrat.

<http://www.luzernerzeitung.ch/nachrichten/zentralschweiz/lu/luzern/Regierung-will-an-Einfuehrung-des-Lehrplans-21-per-2017-festhalten;art92,431205>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Südschweiz 13.10.14, Duales Bildungssystem

### REGION

#### LESERBRIEFE

##### Duales Bildungssystem mehr fördern

Kürzlich haben die Stimmbürger klar mit 78 Prozent dem Ausbau der Kantonsschule Sargans zugestimmt. Nun probieren die Befürworter der Kantonsschule Linthgebiet eine neue Variante. Offenbar hat der Kanton St. Gallen eine tiefe Quote an Matura-Abgängern und sollte deshalb eine zusätzliche Kantonsschule bauen, um diesen Bildungsweg attraktiver zu machen. Als Lehrmeister graut mir davor. In den letzten Jahren ist auch in ländlichen Gegenden das Interesse an handwerklichen Berufslehren zurückgegangen. Aufgrund der sinkenden Schülerzahlen und vor allem, weil eine Berufslehre nicht mehr den gleichen Stellenwert hat wie noch vor ein paar Jahren.

Hatten wir früher in sämtlichen Schulferien mehrere Schnupperlehrlinge, kann man sie heute an einer Hand abzählen. Deshalb wird es auch immer schwieriger, die Lehrstellen mit geeigneten Jugendlichen zu besetzen. Dadurch wird in Zukunft auch ein Mangel an gut ausgebildeten Handwerkern entstehen.

Das duale Bildungssystem (Ausbildung im Betrieb und Berufsschule) ist in der Schweiz eine Erfolgsgeschichte. Jugendliche, welche dieses System wählen, haben oftmals Vorteile gegenüber Mittelschulabgängern. Sie können mit dem Druck der Arbeit umgehen, können anpacken und müssen nach Abschluss der Ausbildung nicht zuerst ins Berufsleben eingeführt werden.

Mit der Berufsmatura kann man prüfungsfrei das Studium an einer Fachhochschule beginnen. Mit der sogenannten Passerelle ist es auch möglich, ein Studium an einer Universität zu absolvieren. Unser duales Bildungssystem wird immer wieder mit Stolz ausländischen Staatsbesuchern vorgestellt.

Nach bestandener Berufslehre mit oder ohne Berufsmatura haben die Jugendlichen eine abgeschlossene Ausbildung, Maturaabgänger jedoch nicht. Oftmals brauchen sie danach irgendwelche Praktikumsstunden, um die gewünschte Ausbildung anzufangen. Mit der normalen Berufslehre wäre dies nicht notwendig.

Aus diesen Gründen würde ich es begrüßen, unser Erfolgssystem «duales Bildungssystem» mehr zu fördern, anstatt sich wegen einer tiefen Maturitätsquote zu schämen.

Koni Bischofberger, Weesen

Südschweiz 13.10.14



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

NZZ, 2.10.2014

# Vertiefte Debatte ist hilfreich

Erich Aschwanden

Die provokative Frage «Wie viel Politik erträgt die Schule?» stand 2009 im Mittelpunkt der Delegiertenversammlung des Dachverbands der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH). Die Diskussion war geprägt durch einige verlorene Volksabstimmungen. Mehrere Kantone aus der Zentral- und Ostschweiz hatten es abgelehnt, der interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule, kurz Harnos, beizutreten. Damals beklagten verschiedene Tagungsteilnehmer, in den letzten Jahren sei zu wenig gründlich über Schule und Bildung diskutiert worden. Es brauche die Einführung einer «Landsgemeindedemokratie», wurde im Rahmen einer Podiumsdiskussion verlangt. So könne verhindert werden, dass Projekte wie Harnos und der Lehrplan 21 zum Scheitern verurteilt wären.

### **Bildungsfragen bewegen**

Fünf Jahre später wird wohl niemand ernsthaft behaupten, Schul- und Bildungsfragen würden von Politik und Öffentlichkeit als Quantité négligeable behandelt. Die Frage, welche Fremdsprachen in den öffentlichen Schulen gelehrt werden sollen und in welcher Reihenfolge, droht zu einer ernsthaften Belastung für den eidgenössischen Zusammenhalt zu werden. Der von den Parlamenten angestrebte Beitritt zum Harnos-Konkordat wurde in sechs Kantonen vom Volk verworfen und in Obwalden vom Kantonsrat sistiert. In diversen Kantonen konfrontierte die SVP beziehungsweise ihre Jungpartei die Stimmberechtigten an der Urne mit der Frage, ob im Kindergarten nur noch in Mundart unterrichtet werden darf.

Bereits zeichnet sich die nächste Schlacht auf dem bildungspolitischen Terrain ab. Casus Belli ist der Lehrplan 21. Mit diesem Projekt sollen die Ziele festgelegt werden für den Unterricht aller Stufen der Volksschule. Das umfangreiche Werk soll das wichtigste Planungsinstrument für Lehrpersonen, Schulen und Bildungsbehörden werden. Schon bevor der Lehrplan 21 Ende Oktober von den Erziehungsdirektoren der Deutschschweiz definitiv verabschiedet wird, steht das Harmonisierungsvorhaben im Gegenwind unterschiedlichster Gruppierungen und Interessenvertreter.

Skepsis wurde zunächst in verschiedenen Kantonsparlamenten laut. Eine weit über die SVP hinausgehende Gegnerschaft ist bemüht, die Einführung des Lehrplans 21 von einer Sache der Bildungspolitiker zu einer Angelegenheit des Volkes zu machen. Bisher fanden diese Versuche, das Volk oder wenigstens die Volksvertreter in den Kantonsräten in dieser Sache urteilen zu lassen, kaum Anklang bei den Entscheidungsträgern. Doch die Diskussion ist damit keineswegs abgeschlossen. Inzwischen wurden bereits in mehreren Kantonen Volksinitiativen lanciert oder zumindest angekündigt. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass an verschiedenen Orten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger das letzte Wort haben werden.

Für dieses Szenario spricht, dass auch an der Basis eine nicht zu unterschätzende Unruhe festzustellen ist. Unabhängig von den politischen Parteien formiert sich eine bunt gemischte Opposition, die von besorgten Eltern bis zu weltverschwörerisch geprägten Gruppierungen reicht. Nicht gerade förderlich für eine reibungslose Inkraftsetzung ist auch, dass inzwischen der Lehrerdachverband der Einführung des Lehrplans 21 nur zustimmen will, wenn in den Klassenzimmern genügend zeitliche und finanzielle Ressourcen vorhanden sind. Das ist keine einfache erfüllende Forderung angesichts der zahlreichen Sparpakete, die nicht zuletzt Einschnitte im Bildungswesen zur Folge haben. Skeptisch reagieren teilweise auch wirtschaftsnahe Stimmen, denen die wettbewerbskritische Ausrichtung des Lehrplans 21 missfällt.

### **Vertrauen schaffen**

Die Erziehungsdirektoren der 21 beteiligten Kantone tun gut daran, diese breite Palette von



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Bedenken bei der Überarbeitung des Projekts in Betracht zu ziehen. Vor allem aber ist es notwendig, eine breite und sachliche Diskussion in der politischen Arena zu führen, sobald der Lehrplan 21 definitiv vorliegt. Bisher war die Ausarbeitung des grössten bildungspolitischen Vorhabens seit Bestehen des Bundesstaates, wie es etwas hochtrabend schon genannt wurde, fast ausschliesslich eine Sache von und für Experten. Die Politik muss sich auf die geforderte «Landsgemeindedemokratie» einlassen, um einen Flickenteppich wie bei Harmos zu verhindern. Es gilt das Vertrauen zu schaffen, das im Schulwesen angesichts zahlreicher Reformen in den letzten Jahren gelitten hat. Nur ein breit abgestützter und akzeptierter Lehrplan 21 kann die ihn gesetzten, hohen Erwartungen erfüllen.

<http://www.nzz.ch/meinung/kommentare/vertiefte-debatte-ist-hilfreich-1.18395255>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Weltwoche 40/14

### «Gestohlene Lebenszeit»

**An unseren Schulen herrsche Geisterstunde, schreibt Konrad Paul Liessmann in seinem neuen Buch. Der Wiener Philosophie-Professor über das Unvermögen der heutigen Jungen, richtig zu googeln, die falschen Kriterien der OECD und die Irrtümer der Schweizer Bildungspolitik.**

Von Markus Schär

**Herr Liessmann, Sie schreiben: «Die Schweiz ist in der glücklichen Lage, ein einigermaßen bewährtes und auch einigermaßen erfolgreiches Bildungssystem zu haben.»**

Genau.

**Danke für die Blumen. Schweizer Bildungsexperten sehen unsere Schulen viel kritischer.**

Darüber wundere ich mich manchmal. In Deutschland und Österreich fordern die Experten Reformen, weil wir bei den Pisa-Tests so schlecht abschneiden. Das trifft für die Schweiz eher nicht zu. Und in Österreich läuft eine heftige Debatte: Wo stehen unsere Hochschulen? In den Rankings finden wir sie auf Platz 175 oder 220 oder weiss Gott wo. Die kleine Schweiz hat aber zwei weltberühmte Hochschulen. Da fragt man sich doch: Warum glaubt ein Land, das sich so auszeichnet, teure und problematische Bildungsreformen durchführen zu müssen? Nur weil es gerade Mode ist?

**Es gibt für Sie «keinen Vorwand für Reformbedürftigkeit» – bei uns laufen aber seit zwanzig Jahren ständig Reformen. Woher kommt dieser Furor?**

Das ist mir ein Rätsel. Einerseits gehören Bildungseinrichtungen ja zu jenen Institutionen, die ihren Zweck umso besser erfüllen, je stabiler sie sind. Andererseits kämpft jedes Bildungssystem mit dem Vorwurf, es könne sich nicht an veränderte Bedingungen anpassen. Daraus ergibt sich der Gedanke, dass Bildung stets zusammenfällt mit ihrer Reform.

**Wo begegnet Ihnen dieser Gedanke?**

In Debatten höre ich Sätze wie: «Es ist unerträglich, dass wir immer noch ein Bildungssystem haben, das aus dem 19. Jahrhundert stammt.» Da frage ich zurück: «Leben wir in unterschiedlichen Welten? Seit Jahrzehnten stossen wir jedes Jahr eine Reform an. Wie kommen Sie nur auf Ihre Idee?» Die Antwort – in Österreich – ist: «Wir haben immer noch die 50-Minuten-Stunde.» Dass man an diesem Takt festhält, weil er sich bewährt hat, kommt niemandem mehr in den Sinn. Alles, was länger als zwei Jahre währt, steht im Bildungssystem unter Verdacht.

**Für Reformen spricht, dass seit zwanzig Jahren die Globalisierung den Wettbewerb massiv verschärft. Da schreckt uns der Gedanke auf: «Achtung, unser Bildungssystem genügt nicht mehr!»**

Alle argumentieren so, aber sie konstruieren dabei auch falsche Zusammenhänge. Die Schweiz ist ein interessantes Beispiel: Sie ist eines der wirtschaftlich erfolgreichsten Länder – dabei entspricht ihr Bildungssystem mit dem differenzierten Schulsystem, der dualen Berufsbildung, der niedrigen Maturanden- und Akademikerquote überhaupt nicht den Kriterien, die gemäss OECD zum Erfolg führen. Es gibt also eine Ideologie, dass wir unser Bildungssystem aufgrund des verschärften Wettbewerbs umbauen müssen. Aber sogar empirische Bildungsforscher überprüfen diese Ideologie nicht. Sie sehen deshalb auch nicht, dass ein stabiles Bildungssystem, in dem Kinder, Jugendliche und Eltern wissen, was sie zu erwarten haben, ein Wettbewerbsvorteil sein könnte.

**Heute stehen wir bei Pisa nicht schlecht da. Aber bei der ersten Studie schockte uns der Vergleich, als wir sahen, dass die Finnen und die Südkoreaner viel mehr erreichen.**

Es war anfangs vielleicht ein heilsamer Schock, dass wir uns mit anderen verglichen. Ich bleibe aber Skeptiker, was Pisa betrifft, dies aus zwei Gründen. Einerseits vertritt Pisa einen



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

extrem verengten Bildungsbegriff; es werden nur drei Dimensionen getestet, und dies auf eine Weise, die unserer mitteleuropäischen Wissens- und Prüfungskultur nicht entspricht. Das führte anfangs zu Verzerrungen, vor Pisa kannten wir Multiple-Choice-Tests kaum. Wer nun lernt, damit umzugehen, schneidet besser ab. Pisa testet also, wie gut sich Länder auf Pisa-Testfragen einstellen, sonst gar nichts. Andererseits müssen Sie sehen, was der Schweizer Ökonom Mathias Binswanger in einem lesenswerten Buch über «sinnlose Wettbewerbe» zeigt: Stehen die Absolventen eines Schweizer Gymnasiums im Wettbewerb mit den Absolventen einer lappländischen Gesamtschule? Natürlich nicht, die Pisa-Tests erzeugen also eine völlig unnötige Panik und Hektik.

**Seit Jahrzehnten beklagen Gesellschaftskritiker die Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Aber letztlich geht es doch um die einfache – ökonomische – Frage: Was schaut bei den Mitteln, die wir reinstecken, an Ertrag raus? Was soll an dieser Frage unsittlich sein?**

An der Frage gar nichts. Unsittlich ist, wie wir den Ertrag definieren. Darüber herrscht ja keine Einigkeit. Unsittlich und darüber hinaus dumm ist es, zu sagen, der Ertrag einer Schule lasse sich mit ihrem Abschneiden bei Pisa-Tests messen. Und es ist unsittlich und nicht weniger dumm, wenn wir zu wissen glauben, was wir in Zukunft brauchen.

**Was muss denn für Sie in der Schule als Ertrag heraus schauen?**

In der Grundschule ist das Beherrschen der Kulturtechniken unerlässlich. Die Kinder müssen also lesen, schreiben und rechnen können und Basiswissen gewinnen. Eine Schule versagt nicht, wenn sie keine Kurse für den Umgang mit Computern oder Smartphones anbietet. Das lernen die Schüler ohnehin selber. Wir führten ja in den fünfziger Jahren auch kein Schulfach «Fernsehen» ein, als der Fernseher aufkam. Darüber hinaus glaube ich schon, dass die Schule die wesentlichen Grundlagen unserer Kultur vermitteln sollte. Ein junger Mensch muss lernen, wie man wissenschaftliche Erkenntnisse erarbeitet und umsetzt; er sollte wissen, wie Gesellschaften und politische Systeme funktionieren; und er sollte auch kennen, was früher altertümelnd «Kulturgüter» hiess. Kultur besteht zum grossen Teil aus ihrer Geschichte, und die Kenntnisse dieser Geschichte muss die Schule vermitteln.

**Sie können an der Uni nicht einmal mehr Grundkenntnisse der Bibel voraussetzen.**

So ist es, ja. Die Bibel war über Jahrhunderte die Grundlage des gemeinsamen Wissens. Natürlich hat sie nicht mehr den Stellenwert wie in einem Haushalt des 18. Jahrhunderts, wo sie oft das einzige Buch war. Aber Sie können in kein Museum gehen ohne Kenntnisse der Bibel – Sie verstehen gar nicht, was diese Bilder zeigen.

**Es ist eine der Haupttätigkeiten von Lehrern, Leistungen zu messen. Aber sie wehren sich erbittert dagegen, die eigenen Leistungen messen zu lassen.**

Das gilt für andere Berufe ebenso. Sie gehen auch nicht zum Arzt und sagen, nachdem er Ihnen den Blutdruck gemessen hat: «Jetzt schauen wir mal, wie es bei Ihnen aussieht.» Auch die Bildungsforscher, die so gerne messen, lassen sich nur ungern selbst messen und bewerten – womöglich käme heraus, dass man ihre Stellen auch einsparen kann.

**«What gets measured gets done», heisst die wichtigste Management-Maxime.»»**

Nein, das Messen ist – zumindest im Bildungsbereich – nicht so wichtig, wie es die Ideologie des Testens nahelegt. Es ist zwar eine klassische Aufgabe von Lehrern, Leistungen von Schülern zu beurteilen und ihnen eine Rückmeldung zu ihrem Leistungsverhalten zu geben. Aber wie wollen Sie die Leistung des Lehrers messen? An der Anzahl Leute, die er zu einem Abschluss bringt? Wir kennen die Evaluationen an Hochschulen, aufgrund deren das Einkommen der Dozenten an die Leistungen der Studenten gekoppelt wird: Da werden die Studenten automatisch besser. Selbstverständlich soll man diskutieren: Was ist ein guter Lehrer? Aber es geht um qualitative Fragen: Was können wir von einer Lehrperson an fachlichen Kenntnissen, an didaktischen Fertigkeiten, an sozialer Sensibilität erwarten?



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Allerdings ist es selbst in grossen Metastudien nie gelungen, einen wirklich verbindlichen Kriterienkatalog für einen guten Lehrer zu erarbeiten. Denn die Schüler sind nicht alle gleich. Sie kennen das sicher aus Ihrer eigenen Schulerfahrung: Ein Schüler liebt den Lehrer, sein Sitznachbar hasst ihn.

**In den Grundlagen zum Schweizer Lehrplan 21 steht: «Der neue Lehrplan wird den Bildungsauftrag an die Schulen kompetenzorientiert abfassen. Es wird beschrieben, was alle Schülerinnen und Schüler können müssen.» Was können Sie da dagegen haben?**

Viel. Zum Beispiel halte ich es für einen Grundfehler, Kompetenzen nur als Können zu definieren. Die Schulen sind nicht nur dazu da, Können zu erzeugen, sondern auch dazu, Wissen zu vermitteln.

**Geschieht das in unseren Schulen nicht mehr?**

Es steht zumindest nicht mehr explizit in den Lehrplänen. Wenn es noch geschieht, dann nur, weil sich Lehrer über den Lehrplan hinwegsetzen. Weiter soll die Schule meiner Meinung nach auch Wissen vermitteln, das sich nicht in Können überführen lassen muss. Gemäss den kompetenzorientierten Konzepten sollen die Schüler alles Lernen mit einer Tätigkeit unter Beweis stellen. Es gibt aber viele spannende Dinge, bei denen das nicht möglich oder sinnvoll ist.

**Zum Beispiel?**

Ich nahm im Juni an einer Tagung in Zürich teil. Da schwärmte ein Mitautor des Lehrplans 21 davon, dass die Schüler im Geschichtsunterricht nicht mehr sinnlos Jahreszahlen auswendig lernen müssten, sondern nun Einsichten aus der Geschichte in ihrer Lebenswelt anwenden könnten. Ich erlaubte mir die Frage: «Wie schaut es denn aus, wenn der Schüler die Französische Revolution in seiner Lebenswelt anwendet? Stellt er in seinem Garten eine Guillotine auf?» Es gibt doch historisches Wissen, das wir hier und jetzt nicht anwenden können. Vor zwanzig Jahren hätte jeder sagen können: «Warum muss ich wissen, wie die Krim zur Ukraine kam?» Jetzt müssen wir es wissen, um zu erklären, warum es dort Krieg gibt. Was heisst in diesem Fall «kompetenzorientiert»? Es heisst gar nix.

**Bei den alten Römern hiess es: «Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.»**

Der Satz wird immer falsch zitiert, Seneca sagte: «Non vitae, sed scholae discimus.» (Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir.) Das war natürlich ironisch gemeint. Aber ich glaube tatsächlich, die Schule sollte auch ein Raum sein, wo man sich vom Leben zurückziehen kann – «scholé» hiess ursprünglich «Musse». Der Sinn von Kultur ist es gerade, Dinge zu lernen, die kein anstehendes Lebensproblem lösen müssen. Sie können den Satz des Pythagoras lernen, ohne später als Landvermesser zu arbeiten. Die beglückendsten Momente waren in meiner Schulzeit und sind es jetzt in meiner Lehrtätigkeit, mich in eine Sache vertiefen zu können, ohne immer an die Anwendung zu denken – und am Schluss zu merken: «Hoppla, das erklärt mir doch etwas, was mit mir zu tun hat.»

**Heute kommt es doch nicht mehr darauf an, über Wissen zu verfügen, sondern darauf, es erarbeiten zu können.**

Das war immer so, auch die gebildetsten Menschen konnten nie alles wissen. Jeder wusste: «Wenn ich etwas wissen will, muss ich in eine Bibliothek gehen.» Das begann in der Antike mit der Bibliothek von Alexandria – so alt ist dieses Konzept. Das Einzige, was sich geändert hat: Wir müssen nicht mehr ein Schiff nach Alexandria besteigen, sondern nur das Smartphone einschalten. Um mich in der Bibliothek orientieren zu können, musste ich aber etwas wissen. Und das gilt – sogar in höherem Mass – auch für das Internet.

**Sie spotten, die Jungen könnten nicht einmal richtig googeln.**

Ja, weil sie zu wenig wissen. Es kommt eben auch darauf an, was ich selber weiss. Selbst was ich wieder vergesse, hinterlässt Spuren in meiner Persönlichkeit.





## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

**Mit den Jungen wird es seit Sokrates immer schlimmer. Sind Sie ein Kulturpessimist?**

Nein, ich sage auch nicht, es werde immer schlimmer. Ich sage nur: Viele Möglichkeiten und Notwendigkeiten unserer Kultur enthalten wir den Jungen vor, aus falscher Menschenfreundlichkeit – das muss nicht sein. Darum bin ich auch gegen die einseitige - Ausrichtung auf Projektarbeiten. Es bringt nichts, in einem halben Jahr wie Archimedes das Phänomen des Auftriebs mit Hilfe von Gummienten nochmals zu «entdecken»; das ist gestohlene Lebenszeit. Es ist gerade das Wesen der Kultur, dass nicht jeder alle Erfahrungen selber machen muss. Sonst gäbe es gar keinen Fortschritt.

**Sie schreiben: «Der Widerstand in der Schweiz dokumentiert, dass nicht mehr alles zähneknirschend akzeptiert wird.»**

Ja, dieser Widerstand ist neu, es gab ihn weder in Deutschland noch in Österreich. Er zeigt, dass es knirscht zwischen jenen, die den Lehrplan aushecken, und jenen, die ihn umsetzen müssen.

**Lässt sich denn über Lehrpläne abstimmen? Wir Schweizer sind dafür berüchtigt, dass es in der direkten Demokratie angeblich auch mal falsch herauskommt.**

Ja, ja. Bildungsinhalte sind vielleicht kein Fall für die direkte Demokratie, die Rahmenbedingungen aber sehr wohl. Sie könnten die Schweizer fragen: «Wollt ihr einen Lehrplan, in dem auf zehn Seiten steht, dass die Schüler lesen, schreiben, sprechen und rechnen lernen sollen? Oder wollt ihr einen Lehrplan, der auf fünfhundert Seiten vorschreibt, dass die Kinder in sechs Jahren 4500 Kompetenzen erwerben müssen?»

**In der Schweiz haben Sie nur die SVP auf Ihrer Seite. Damit sind Sie als Intellektueller erledigt.**

Wieso? Diese Initiativen gegen den Lehrplan 21 tragen – soviel ich weiss – auch linke Lehrerverbände mit. Es wäre gefährlich, die Kritik an der Kompetenzorientierung mit einer konservativen Position gleichzusetzen.

<http://www.weltwoche.ch/weiche/hinweis gesperrt.html?hidID=552319>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

# Die atheistischen Züge des Lehrplan 21

Von Bruno Nüsperli, Aarau

In den letzten Wochen und Monaten haben viele grössere und kleinere Zeitungen im Lande ihre anfänglich vornehme Zurückhaltung gegenüber dem Lehrplan 21 aufgegeben und einer kritischen Einschätzung Platz gemacht – die gravierenden Nachteile dieser Reform sind nicht mehr zu übersehen. Jeder einzelne davon würde eine Rückweisung rechtfertigen.

Am schlimmsten jedoch ist die Absicht, über die staatliche Schule das Verhalten der Kinder und Jugendlichen in zahlreichen Lebensbereichen zu steuern und so Gesellschaftspolitik zu betreiben. Das Ganze läuft auf eine ideologisch gesteuerte Veränderung unseres Wertefundamentes hinaus.

Weil dieses in der Tradition gründet und deshalb konservativ erscheint, wird konservativ an sich als fortschrittsfeindlich abgestempelt und der Lächerlichkeit preisgegeben. «Die heutige Gesellschaft hat sich enorm gewandelt, da muss die Schule gleichziehen», wird etwa gesagt. Ich habe seinerzeit als Kantonsrat einmal nachgefragt, was sich denn eigentlich so verändert habe. Ich erhielt Monate später einen vierseitigen Bericht voller Platitüden: Globalisierung, Computer, Informatik, Mobilität ...

### Kernregeln unabhängig vom Zeitgeist

Wer so in der Pädagogik mitreden will, hat nichts verstanden, auch wenn er sich Bildungsdirektor nennt. Man muss nicht erst bei Pestalozzi nachlesen; es genügt, erfahrene Lehrpersonen zu fragen, um festzustellen, dass der Prozess des Lehrens, Lernens und Erziehens viele Kernregeln umfasst, unabhängig vom Zeitgeist, gegen die nicht ungestraft verstossen werden darf. Sie orientieren sich an der Biologie, am Wachsen und Reifen, am Wesen des Kindes – aber auch



Bildungspolitiker Bruno Nüsperli.

am Glauben. Dazu gehört etwa das Erfordernis nach Üben, nach einer Struktur des Lernstoffes, nach Vorbildfunktionen, nach Lob und Tadel, nach gesetzten Grenzen, auch nach Musse, Geborgenheit und Freude am eigenen Erfolg. Ihre Gültigkeit reicht weit zurück bis in die Antike.

### Indoktrination

Die LP21-Macher jedoch kümmert das nicht. Sie wollen das bestehende Werteschema allein deshalb aushebeln, um in das entstandene Vakuum ihre eigene Vorstellung von Gesellschaft einzupflanzen: Ein Vorgehen, welches in der Geschichte schon immer von Eroberern und Sozialrevolutionären zur Absicherung ihrer Macht angewandt worden ist. Wir haben dies in der Schule gelernt, als dort das Fach Geschichte noch existierte; es wird im LP21 einigen Kompetenzen zum Opfer fallen.

Dass der Aarauer Stadtrat 1793 angesichts zunehmender Revolutions-Umtriebe das Absingen französischer Lieder verbot, war noch harmlos; die Vernichtung des tibetischen Buddhismus durch Mao Zedong 1950 schon weniger. Die Ableh-

nung religiöser Werte durch sozialistisch/kommunistisch/marxistische Ideologien hatte historisch dieselben Beweggründe: Um die eigene materialistische Gesellschaftsform plazieren zu können.

### «Wertfrei» ist nicht wertfrei!

Mit ähnlicher Absicht will der LP21 die christliche Erziehung in den Schulen verhindern, indem das bisherige Fach Religion (Christentum) durch den Plural Religionen ersetzt wird. Damit soll anstelle der Vermittlung christlicher Werte ein ausschliesslich wertfreier Vergleich der grossen Weltreligionen untereinander stattfinden. Koran und Scharia würden demnach wertfrei (d.h. kommentarlos) mit dem Christentum verglichen, ohne dieses näher zu kennen, und «Schülerinnen und Schüler können aus jeder grossen Weltreligion zwei wichtige Feste benennen (z.B. Weihnachten, Yom Kippur)».

### Paradigmenwechsel ohne demokratische Mitsprache

Dieser von der D-EDK ausserhalb jeder demokratischen Ausmarchung verordnete Paradigmenwechsel ist insbesondere deshalb stossend, weil im LP21 andernorts unverholten ideologisch belastete Eingriffe in die Erziehungshoheit der Eltern eingebaut sind. Das Verhalten der Kinder und Jugendlichen soll insbesondere in folgenden Themenbereichen «angepasst» werden: Politik, Demokratie und Menschenrechte, Natürliche Umwelt und Ressourcen, Gender und Gleichstellung, Gesundheit, Globale Entwicklung und Frieden, Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung, Wirtschaft und Konsum.

Ich möchte im Aargau diesem Treiben mit einer Volksinitiative einen Riegel schieben. Ein Aufruf an die Aargauer Leser von «Abendland»: Tun Sie etwas Gutes und helfen Sie mit! ([www.lehrplan21-nein.ch](http://www.lehrplan21-nein.ch))



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

**LINK Bildungsrichtlinien economiesuisse**

[http://www.economiesuisse.ch/de/PDF%20Download%20Files/Bildungsleitlinien\\_DE\\_20140930.pdf](http://www.economiesuisse.ch/de/PDF%20Download%20Files/Bildungsleitlinien_DE_20140930.pdf)



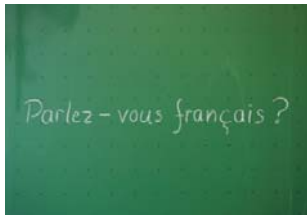
## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagesanzeiger 06.10.2014

So lernen Kinder weder Französisch noch Englisch

### **AnalyseDer Unterricht in der Primarschule ist nicht auf die Bedürfnisse der Kinder ausgelegt.**



Da ein Wort, dort ein Reim, hier ein Lied auf Englisch oder Französisch: So lernt kein Kind eine Fremdsprache. Foto: iStock

Von Remo Lar

Seit einigen Monaten erleben wir eine erbitterte Debatte über den Fremdsprachenunterricht in den **Primarschulen**. Der Zusammenhalt der Schweiz scheint auf dem Spiel zu stehen. Beim Frühfranzösisch hat die politische Auseinandersetzung zu einem regionalpolitischen Taktieren geführt. Beim Frühenglisch geht die Angst um, in einer globalisierten Wirtschaft nicht mehr mithalten zu können.

Es ist eine Auseinandersetzung unter Erwachsenen, Politikern, Lehrern, Eltern. Und die Erwachsenen tun so, als ob sie über die Kinder frei verfügen könnten und – vor allem – als ob die Kinder beliebig lern- und anpassungsfähig wären. Sind sie aber nicht. Die Sache ist komplizierter.

### **Eigentliche Lerngenies**

Eine Familie zieht von Genf nach Zürich. Die 5-jährige Tochter tritt in den Kindergarten ein, und ein Jahr später spricht sie perfekt Schweizerdeutsch. Das Beispiel zeigt: Kleine Kinder sind eigentliche Lerngenies.

Sie erbringen in den ersten Lebensjahren eine Leistung, zu der kein Erwachsener fähig wäre. Sie können sich jede beliebige Sprache aneignen. Zwischen dem 2. und dem 5. Lebensjahr erwerben die Kinder jeden Tag mehrere neue Worte. Als 2-Jährige bilden sie Zweiwortsätze, mit 3 bis 4 Jahren Mehr-Wort-Sätze. Im Alter von 5 Jahren können sich die meisten Kinder in vollständigen Sätzen ausdrücken. Ihr Wortschatz umfasst dann etwa 4000 Wörter.





## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Diese enorme Leistung ist nur möglich, weil die Kinder mit einer Begabung zum Spracherwerb auf die Welt kommen. Sie sind fähig, unbewusst die Gesetzmässigkeiten einer Sprache, wie Satzstellung oder Grammatik zu erfassen. Der höchst anspruchsvolle Prozess des Spracherwerbs kann jedoch nur gelingen, wenn die Kinder ausgedehnte Erfahrungen in einem ständigen sprachlichen Austausch mit Eltern, mit anderen Bezugspersonen und vor allem mit Kindern machen können.

### **Sprache in den Alltag einbetten**

Dabei genügt es nicht, Sprache nur zu hören. Die Kinder müssen Sprache konkret erleben. Nur wenn die Kinder das Gehörte mit Personen und Gegenständen, Handlungen und Situationen verbinden können, lernen sie, Sprache zu verstehen und zu sprechen. Die Sprache muss also in den Alltag der Kinder eingebettet sein. Im Gegensatz zu den Erwachsenen lernen die meisten Kinder – mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung – auch eine Zweit- oder Drittsprache. Diese Art, eine Sprache ganzheitlich zu erlernen, wird als synthetischer Spracherwerb bezeichnet. Sie ist in den ersten Lebensjahren am stärksten und nimmt im Verlaufe der Schulzeit ab. Sie erschöpft sich im Pubertätsalter weitgehend.

Kinder wären also durchaus fähig, in der **Schule** eine Fremdsprache zu erlernen, jedoch nur unter entwicklungsgerechten Bedingungen. Das sogenannte Immersionslernen, wie es zum Beispiel in Australien, Kanada und Finnland angewandt wird, ist dem natürlichen Spracherwerb nachempfunden. Es orientiert sich an folgenden Grundsätzen:

- Die Fremdsprache kommt im gesamten Alltag konsequent zum Einsatz.
- Eine Person spricht lediglich eine Sprache.
- Das Immersionslernen beginnt früh (möglichst mit 3 Jahren), ist von hoher Intensität (täglich über mehrere Stunden) und von langer Dauer (über die gesamte Kindertagesstätten- und Grundschulzeit).

Die Kinder machen vielfältige sprachliche Erfahrungen. Dazu gehört, dass alle Sinne angesprochen und emotionale Elemente mit einbezogen werden. In Südtirol werden die Kinder nach diesen Grundsätzen vom Kindergarten bis in die



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Oberstufe unterrichtet. Sie wachsen so perfekt zweisprachig auf. Neben Deutsch und Italienisch sprechen viele auch noch Ladinisch.

### **Lauter falsche Versprechen**

Der Englisch- und der Französisch-light-Unterricht – beide wurden in der Schweiz in den Primarschulen eingeführt – konnten die Erwartungen, welche die **Bildungspolitiker** geweckt hatten, nie erfüllen. Berücksichtigt man die Kriterien für einen erfolgreichen Sprachunterricht, war ein Scheitern unvermeidlich. Da ein Wort, dort ein Reim, hier ein Lied auf Englisch oder Französisch mag für die Kinder unterhaltend und anregend sein, sprachkompetent werden sie dabei nicht. Dieser pädagogische Ansatz ist pseudosynthetisch – und falsch. Es sind im Unterricht zudem viel zu wenige Wochenstunden vorgesehen.

Nun gibt es eine weitere Art des Spracherwerbs, die analytische. Die meisten Jugendlichen und Erwachsenen können eine Sprache nur durch Auswendiglernen der Wörter und der formalen Elemente lernen. Die Sprachkompetenz ist begrenzt und charakteristisch mit einem Akzent behaftet. Diese Form von Unterricht ist uns aus der Oberstufe wohlvertraut. Bis zum Alter von 10 bis 12 Jahren sind Grammatik- und Syntaxregeln für Kinder – auch in der deutschen Sprache – ein Buch mit sieben Siegeln. Erst mit dem Auftreten des abstrakten Denkens nimmt das bewusste Verständnis für die Gesetzmässigkeiten der Sprache zu. Damit setzt die Fähigkeit zum analytischen Spracherwerb ein.

Kindern auf der Primarstufe eine Sprache analytisch beibringen zu wollen, ist ein pädagogischer Sündenfall. Die Kinder, die an sich so sprachbegabt sind, werden durch die falsche Methodik überfordert und machen eine sehr negative Lernerfahrung. Es ist höchste Zeit für ein Eingeständnis: Wir haben in den letzten zehn Jahren einen kostspieligen und nicht kindgerechten pädagogischen Irrweg eingeschlagen.

*Remo Largo ist Kinderarzt und Autor mehrerer Sachbücher zu Kindererziehung und -entwicklung*



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/So-lernen-Kinder-weder-Franzoesisch-noch-Englisch/story/21872170>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Tagblatt 04.10.14

### Vorsicht beim Lehrplan 21

In einer Interpellation zu den Kosten des Lehrplans 21 wurde gefordert, angesichts der wachsenden Opposition und hängender Initiativen die Einführung zu verschieben. Die Regierung hat eine Verschiebung abgelehnt und sich vor einer klaren Antwort zu den Kosten gedrückt. Die Verweigerung der Verschiebung mag rechtens sein – geplante Initiativen haben in der Tat keine aufschiebende Wirkung. Politisch klug und verantwortungsvoll ist sie weder aus bildungs- noch aus finanzpolitischen Gründen.

Die Opposition gegen Lehrplan 21 wird von besorgten Eltern, Lehrern, Lehrmeistern, Schulräten und Bildungsexperten getragen. Sie halten das

kompetenzbasierte Unterrichtskonzept des Lehrplans 21 für einen teuren, hochstaplerischen Irrweg und Verrat an der Jugend. Mit der Zustimmung zu Harnos glaubte das Stimmvolk, einer sinnvollen Vereinheitlichung von Lehrplänen zuzustimmen und nicht einer weiteren geldverschwenderischen Leerlaufreform. Angesichts der Uneinigkeit der Kantone beim Fremdsprachenunterricht sowie des Fehlens von klaren Jahrgangsziele, ist Harnos gerade in diesen wichtigen Bereichen nicht erreicht worden.

Keineswegs darf die Zustimmung zu Harnos als Zustimmung zum Lehrplan 21 interpretiert werden, über den eine breite Diskussion weder im Kantonsrat noch im Volk stattgefunden hat. Es wäre bildungs- und finanzpolitisch klug, das

Ergebnis der Abstimmungen über die geplanten Initiativen abzuwarten. Bildungspolitisch, weil die Regierung danach das Volk hinter sich weiss: mit oder ohne Lehrplan 21. Finanzpolitisch, weil eine überhastete Einführung im Fall einer späteren Ablehnung hinausgeworfenes Geld wäre.

Angesichts der angespannten Finanzsituation in unserem Kanton ein sicher ratsamer Weg. Die Mehrkosten könnten bis zu Zehn Millionen Franken jährlich betragen. Zurückhaltung und Vorsicht wären angebracht, da es mehr als nur riskant ist, einen rechtsverbindlichen Lehrplantext auf ein so weitgehend ungeklärtes und unausgereiftes Konzept aufzubauen.

**Michael Fitzi**

Präsident Starke Volksschule SG  
Bahnstr. 10, 9422 Staad





## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Südostschweiz; 15.10.14

### politik gehört in den Schulalltag

Welch erfreuliche Nachricht: Mehr als die Hälfte der Schweizer Jugendlichen im Alter von 15 bis 21 Jahren ist politisch interessiert. Die Schweizer Demokratie ist also längst nicht so verloren, wie manch einer geglaubt haben mag.

Von Dennis Bühler

Dass die Jugend seltener abstimmt und wählt als ihre Eltern und Grosseltern, ist denn auch grösstenteils damit zu erklären, was ihre Altersgruppe ausmacht: mit ihrer Jugendlichkeit. Erst, wer persönlich mit dem Staat und politischen Entscheiden in Berührung kommt, weil er einen Krippenplatz finden oder seine Altersvorsorge sichern muss, merkt, dass es sich lohnen kann, selbst mitzubestimmen.

Deshalb ist Alarmismus fehl am Platz. Ein Grund, den Lehrplan unserer Volksschule zu überdenken, ist die tiefe politische Beteiligung der Jungen selbst bei wichtigen Abstimmungen wie jüngst jener über die Masseneinwanderungsinitiative aber allemal.

Auch im Lehrplan 21 fehlt ein Fach «Politische Bildung». Stattdessen soll diese in der Oberstufe in der vage formulierten Kategorie «Räume, Zeiten und Gesellschaften» über mehrere Fächer verteilt vermittelt werden. Inhalte vernetzt zu lernen, ist zwar sinnvoll. Doch würde die politische Bildung als eigenständiges Schulfach zweifellos mehr Bedeutung erhalten.

Zuletzt gaben in einer im August publizierten repräsentativen Studie des GFS-Instituts 80 Prozent der Befragten an, sie hielten politische Bildung im Unterricht für den wichtigsten Faktor für eine stabile Demokratie. In einer Demokratie ist nicht immer blind zu tun, was die Mehrheit will. Im vorliegenden Fall aber sollte dem Willen der Mehrheit entsprochen werden: Politik gehört in den Schulalltag.

<http://www.suedostschweiz.ch/node/3167782>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

BAZ, 16.10.14:

# Trotz Harmos kaum Gemeinsamkeiten

**Der Bildungsraum Nordwestschweiz hat sich nur beim Schulsystem 6/3 gefunden. Bei den Frühsprachen und beim Lehrplan 21 bricht der Bildungsraum auseinander.**



Wenig erfolgreich. Drei von vier Nordwestschweizer Kantone haben Frühfranzösisch eingeführt.  
Bild: Dominik Plüss

Am 26. September 2010 haben die Baselbieter Stimmberechtigten dem Bildungsraum Nordwestschweiz zugestimmt, gleichzeitig mit den Beitritten zum Harmos- und zum Sonderpädagogik-Konkordat. Inzwischen haben die Kantone Baselland, Aargau, Solothurn und Basel-Stadt die Struktur der Volksschule mit dem System 6/3 vereinheitlicht. Doch harmonisiert sind die kantonalen Volksschulen deshalb nicht. Im Gegenteil: Bei den Frühsprachen, bei der Sonderpädagogik und beim Lehrplan 21 bricht der Bildungsraum auseinander.

«Die Zusammenarbeit im Bildungsraum Nordwestschweiz zielt darauf ab, die Qualität, Effizienz und Effektivität der kantonalen Bildungssysteme zu steigern und sie gemeinsam zu harmonisieren»: So steht es in Paragraf 1 der Regierungsvereinbarung zwischen den vier am Bildungsraum beteiligten Kantone.

### **Finanzielle Auswirkungen wurden verharmlost**

Doch von der einst verbreiteten Dynamik ist inzwischen nicht mehr viel zu spüren. Am 1. Januar dieses Jahres hat der Kanton Aargau den Vorsitz übernommen. Im Februar wurde vermeldet, dass die Leistungschecks in den dritten Klassen gemäss den Rückmeldungen der Kantone «erfreulich» waren. Doch flächendeckend durchgeführt hat die Checks einzig der Kanton Basel-Stadt. Seither blieb die Verbreitung von tatsächlichen oder vermeintlichen Erfolgsmeldungen gänzlich aus.



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der letzte publizierte Tätigkeitsbericht des Bildungsraums Nordwestschweiz ist derjenige von 2012. Ob es für 2013 einen solchen Bericht gibt, ist nicht bekannt. Publiziert wurde keiner. Auch die auf der eigens eingerichteten Internetseite publizierte Projektliste ist nicht nachgeführt. Die dort verbreiteten Termine entsprechen nicht dem neusten Stand. In der Volksschule ist die Harmonisierung dort ins Stocken geraten, wo schon immer die grössten Differenzen bestanden: beim einheitlichen Lehrplan, bei den Frühsprachen und bei der Integrierten Schulung. Es rächt sich, dass alle drei Bereiche vornehmlich den Fachexperten anvertraut wurden, das Volk und die Politik übergangen und die finanziellen Auswirkungen verharmlost wurden.

### **Nur Basel-Stadt hält den Kurs**

Voll im einst vereinbarten Harmonisierungsfahrplan befindet sich nur der Kanton Basel-Stadt – jener Kanton, der seine Volksschule anders als die drei anderen Kantone vollständig neu strukturieren musste. Ob Basels Schüler dank seiner neuen Struktur künftig erfolgreicher sind, ist deswegen aber nicht garantiert.

Bei den Frühsprachen haben sich die vier Kantone von allem Anfang an nicht auf eine gemeinsame Reihenfolge einigen können. Inzwischen zeichnet sich auch landesweit ab, dass sich die Kantone bei den Frühsprachen überhaupt nicht einigen werden. Im Bildungsraum Nordwestschweiz lassen Rückmeldungen aus der Lehrerschaft vermuten, dass sich beim Frühfranzösisch und beim Frühenglisch nicht die Erfolge einstellen, die sich die Fachleute erhofft haben – auch nicht im Aargau, wo Frühenglisch schon seit 2008 unterrichtet wird. Frühfranzösisch hat der Aargau wegen der anhaltenden Kritik bis heute nicht eingeführt.

Nicht ausgeschlossen ist, dass jetzt der Bund nachträglich Korrekturen am Sprachenprogramm vornehmen wird, sodass die Kantone ihre Sprachkonzepte nachkorrigieren müssen. Der Bund wird diese Möglichkeit gemäss Verfassung wahrnehmen können, weil das Harmos-Konkordat an der nötigen Mindestzahl von beigetretenen Kantonen scheitern wird und nicht allgemeinverbindlich erklärt werden kann. Heute ist die wahrscheinlichste Prognose, dass der Bund einzig eine zweite Landessprache ab der 5. Klasse für verbindlich erklären wird.

Ebenso uneinheitlich gehen die vier Kantone mit der Integrierten Schulung um. Im Aargau betreiben die Gemeinden die Sonderpädagogik mit minimalen kantonalen



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Vorgaben. Solothurn hat die Kleinklassen aufgehoben und führt jetzt einen Versuch in integrativer Förderung durch. Zuständig sind die Gemeinden. Basel-Stadt setzt ein Konzept um, bei dem die integrative Schulung wenn immer möglich Vorrang hat. In Baselland ist alles offen; der Landrat hat die Vorlage zurückgewiesen.

<http://bazonline.ch/basel/land/Trotz-Harmos-kaum-Gemeinsamkeiten/story/15466448>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Tagblatt, 16.10.14

### Wütende Kinder

Ausgabe vom 11. Oktober 2014

## Kinder brauchen Erziehung

Der Bericht von Kindern und Jugendlichen, die ihre Eltern schlagen und herumkommandieren, richtet den Focus auf ein reales Problem. Eltern, die für ihr Kind ihr Bestes gegeben haben, stehen am Ende ihres Lateins. Der Psychologe im Artikel sagt, es gebe für dieses Problem keine einfache und schnelle Lösung. Deshalb ist schon beim kleinen Kind eine sichere erzieherische Haltung die beste Prävention.

Als Grossmutter und erfahrene Psychologin rate ich allen Eltern: Haben Sie Mut zu erziehen. Auch dann, wenn kindliches Trotzen, Schmollen oder Protestieren noch so herzlich anmutet, ist elterliche Konsequenz nötig und tut dem Kind gut. Weil wir unsere Kleinen nicht enttäuschen wollen, sind wir oft zu nachgiebig. Dabei ist unsere Befürchtung unbegründet, wir könnten die Zuneigung der Kinder verlieren, wenn wir

ihre Wünsche nicht erfüllen. Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen ein sinnvolles Zusammenleben in der Familie vorleben. Darin finden sie Orientierung und Halt. So können sie lernen, Regeln einzuhalten. Wenn wir ihnen nicht alle Hindernisse aus dem Weg räumen und ihnen früh zeigen, wie sie bei den täglichen Verrichtungen mithelfen können, lernen sie auf konstruktive Weise, von Bedeutung zu sein. Wir geben ihnen Gelegenheit, ihre eigenen Fähigkeiten kennenzulernen und ihre Kräfte zu erproben. Diese Erziehungshaltung hat nichts mit der von früher bekannten Härte und Lieblosigkeit zu tun. Sie beruht auf dem Wissen, dass Kinder Erziehung brauchen. Das ist gelebte Elternliebe, die den Kindern hilft, sich gesund zu entwickeln. So werden sie später den anforderungsreichen, komplexen Lebensaufgaben gewachsen sein und können als Erwachsene ihr Leben erfolgreich sinnvoll gestalten.

**Elisabeth Nussbaumer**

Dr. phil.

Hörnliblick 7, 9556 Zezikon



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 17. Oktober 2014,

### **FDP ist gegen Erhöhung der Maturaquote**

ST. GALLEN. In der politischen Diskussion um die Maturaquote im Kanton St. Gallen bezieht die FDP Stellung: Man erteile «dem aufkeimenden politischen Aktivismus, der auf eine Erhöhung der Maturaquote im Kanton abzielt, eine Absage», heisst es in einer Medienmitteilung der Partei. Die FDP stört sich an Aussagen wie jener von BDP-Kantonalpräsident Richard Ammann, der bei der Maturaquote einen «unwürdigen Rückstand» feststellt, den es umgehend wettzumachen gelte. Die Freisinnigen lehnen sämtliche Massnahmen, die auf eine künstliche Erhöhung der Quote abzielen, ab. «Dies gilt insbesondere für Abstriche bei den Leistungsanforderungen», so die Partei.

#### ***Für Chancengleichheit***

Der Zugang zu den Ausbildungsgängen soll nach Meinung der FDP einzig durch die Leistungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen geregelt sein. Das Minimalziel sei, dass möglichst alle Jugendlichen erfolgreich eine Ausbildung abschliessen.

Gleichzeitig fordert die Partei Massnahmen, welche die Chancen für das Erreichen einer gymnasialen Matura, einer Berufsmatura sowie der Diplome der höheren Berufsbildung weiter erhöhen, ohne dabei die Qualitätsanforderungen an die Ausbildungsgänge anzutasten.

#### ***Durchlässigkeit erhöhen***

Zudem wehrt sich die FDP gegen das «alte Konkurrenzdenken zwischen Berufsbildung und gymnasialer Matur». Seit Jahren gebe es für die Berufsleute via Berufsmatura und Passerellenangebot einen Zugang zur Universität. Die FDP fordert, dass die Durchlässigkeit der Ausbildungsgänge auf hohem Niveau weiter ausgebaut wird. So unterstütze man umgekehrt den erleichterten Zugang zu den Fachhochschulen für die Inhaber einer gymnasialen Maturität sowie sinnvolle Alternativen zum heutigen «Praxisjahr».

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/FDP-ist-gegen-Er hoe h u n g - d e r - M a t u r a q u o t e ; a r t 1 2 0 0 9 4 , 3 9 8 9 7 5 3>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 18. Oktober 2014

### «Ein verschwenderischer Leerlauf»



Durch den Lehrplan 21 würde die Klassengemeinschaft aufgelöst und die Unterschiede zwischen den Schülern würden grösser, befürchten Kritiker. (Bild: ky/Christian Beutler)

### **Nach den Baselbietern sollen auch die St. Galler darüber abstimmen, ob sie das HarmoS-Konkordat verlassen wollen. Mit der Initiative «Ja zum Austritt aus HarmoS» will der Verein Starke Volksschule die Einführung des Lehrplans 21 verhindern.**

Der Widerstand gegen den Lehrplan 21 und das HarmoS-Konkordat nimmt immer deutlichere Formen an. Auch in St. Gallen. Hier lanciert der Verein Starke Volksschule St. Gallen gerade die Initiative «Ja zum Austritt aus HarmoS – Nein zum Lehrplan 21». Die Rechtsprüfung beim Kanton sei durch, sagt Vereinspräsident Michael Fitzi. Die Anmeldung bei der Staatskanzlei folge in den nächsten Tagen. Am 4. November soll die Unterschriftensammlung beginnen. Damit folgt St. Gallen dem Beispiel des Kantons Baselland, wo die Initiative für den Austritt aus dem HarmoS-Konkordat in dieser Woche zustande gekommen ist. Im Aargau läuft die Unterschriftensammlung für die Initiative «Nein zum Lehrplan 21». Genauso in Schwyz.

#### **«Anderes versprochen»**

«Jeder Kanton, der aktiv wird, ist eine Bestätigung, dass der Lehrplan 21 nicht das ist, was er sein sollte», sagt Fitzi. Vor allem der Erfolg der Lehrplan-21-Gegner in Baselland bestätigt Fitzi in seinem Vorhaben. «Unser Ziel ist es, mit dem Austritt aus HarmoS zu verhindern, dass der Lehrplan 21 eingeführt wird», sagt er. Denn dieser halte nicht das, was die Verantwortlichen, die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, versprochen haben. Das zeigt sich wohl auch darin, dass ausgerechnet Baselland der erste Kanton ist, wo eine entsprechende Initiative lanciert wurde. Also jener Kanton, der ursprünglich den Anstoss für die Harmonisierung im Bildungsbereich gab.

«Als das Stimmvolk Ja zu HarmoS sagte, glaubte es, dass die Lehrpläne in der Deutschschweiz sinnvoll vereinheitlicht werden», sagt Fitzi. «Dass, falls Eltern mit ihren Kindern in einen anderen Kanton ziehen, dort derselbe Schulstoff behandelt wird.» Doch habe sich immer deutlicher gezeigt, dass es sich beim Lehrplan 21 um «eine teure und verschwenderische Leerlaufreform handle». «Bislang ist nichts erreicht worden. Es gibt noch immer keine einheitlichen Jahrgangsziele.» Und bezüglich der Fremdsprachen in der Primarschule seien sich die Kantone ebenfalls nicht einig, wie die Diskussion über des Frühfranzösisch und -englisch zeige.





## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

«Es ist mehr als nur riskant, einen rechtsverbindlichen Lehrplan auf ein so weitgehend ungeklärtes und unausgereiftes Konzept aufzubauen», sagt Fitzi. Gerade wenn man bedenke, dass mit dem Lehrplan 21 bis zu zehn Millionen Franken Mehrkosten pro Jahr auf den Kanton zukommen könnten. «Da wäre etwas mehr Zurückhaltung und Vorsicht angebracht.»

### ***Opposition anerkennen***

Fitzi erhofft sich durch die Initiative auch, dass die Regierung die wachsende Opposition anerkennt. Und den Lehrplan 21 nicht wie geplant im Jahr 2016 einführt. «Bislang hat die Regierung eine Verschiebung des Lehrplans 21 abgelehnt», sagt er. «Jetzt wäre es aber bildungs- und finanzpolitisch klug, die Volksabstimmung abzuwarten.»

Denn dass die erforderlichen 4000 Unterschriften im Kanton St. Gallen innerhalb der nächsten fünf Monate zusammenkommen werden, ist sich Fitzi sicher. «Unser Verein hat mittlerweile viele Mitglieder und Sympathisanten. Allein das bringt uns viele Unterschriften ein», sagt er. Zudem seien Standaktionen geplant.

«Wir sind nicht per se gegen einen einheitlichen Lehrplan», sagt Fitzi. Aber dieser sollte einen Mehrwert schaffen. «Und nicht auf 500 Seiten rund 4000 <Kompetenzen> umschreiben, die ein junger Mensch in der Schule abarbeiten muss.»

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/Ein-verschwenderischer-Leerlauf;art120094,3990886>





## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 18.10.2014

HARMONISIEREN

# **Dieselben Lernziele in allen Kantonen**

Das Harnos-Konkordat ist die Grundlage für den neuen Lehrplan 21. Harnos fordert, die Lehrpläne der Kantone zu harmonisieren. Im Lehrplan 21 sollen die Lernziele für den Unterricht aller Stufen der Volksschule geregelt werden. Kantone, die dem Harnos-Konkordat angehören, sind verpflichtet, den Lehrplan 21 zu übernehmen. Im Kanton St. Gallen stimmten die Bürger 2008 wie in den meisten Kantonen für den Harnos-Beitritt. Einen Beitritt abgelehnt haben allerdings die Kantone Thurgau, Graubünden, Luzern und Appenzell Ausserrhoden. Die Gegner des Lehrplans 21 setzen sich aus Politikern verschiedener Parteien, aus Eltern, Lehrern, Lehrmeistern und Schulräten zusammen.

Der Lehrplan 21 ist der erste gemeinsamen Lehrplan für die Volksschule. Mit ihm setzen die 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone den Artikel 62 der Bundesverfassung um, die Ziele der Schule zu harmonisieren. Die Verantwortlichen, die Deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und -direktoren, werden ihn voraussichtlich Ende 2014 freigeben. Dann entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über dessen Einführung.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/Dieselben-Lernziele-in-allen-Kantonen;art120094,3990887>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

NEUE LUZERNER ZEITUNG, 18.10.14

### «Die Lehrer fühlen sich als Deppen»

**BILDUNG** Mitte November präsentiert die Erziehungsdirektorenkonferenz der Deutschschweiz den überarbeiteten Lehrplan 21. Ökonom Mathias Binswanger rät, die Übung ganz abzublasen. Bloss abspecken reiche nicht.

*Mathias Binswanger, in mehreren Kantonen, zuletzt Schwyz, wurden Initiativen gegen die Einführung des Lehrplans 21 lanciert. Überrascht Sie der Widerstand?*

*Mathias Binswanger:* Nein. Es hat mich höchstens erstaunt, dass er sich nicht früher formiert hat. Erst nachdem im Kanton Baselland kritische Stimmen laut wurden, realisierte eine breite Öffentlichkeit, dass die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz mit dem Lehrplan 21 ein zwar gigantisches, aber praxisuntaugliches Werk installieren will.

*Aber es macht doch Sinn, schweizweit einheitliche Lernziele zu definieren.*

*Binswanger:* Aber nicht so, wie das im Lehrplan 21 geschieht. Es ist ein Wahnsinn, auf 557 Seiten 4753 Kompetenzen zu formulieren. Es ist ein Wahnsinn, den Unterricht von oben herab bis in jedes Detail zu steuern und die Lehrer mit detailliert formulierten Kompetenzen zu normieren. Eine Vereinheitlichung hat ihren Preis. Wenn die Lehrer, deren Beruf ohnehin schon an gesellschaftlichem Prestige verloren hat, ihren Unterricht nicht mehr frei gestalten dürfen, dann sinkt ihre Motivation, der Lehrerberuf wird noch unattraktiver. Falsch ist sodann der Weg hin zur sogenannten «Kompetenzorientierung». Man kann nicht kompetent sein ohne Wissen.

*Ist die Aneignung von Kompetenzen nicht wichtiger als das «Herunterrattern» von Fakten und Daten?*

*Binswanger:* Niemand fordert, man müsse in der Schule einfach Wissen pauken. Aber ohne Grundwissen kann ein Schüler weder kompetent noch urteilsfähig sein. Es hilft, wenn ein Schüler das Einmaleins kann, es hilft, wenn er weiss, wann der Erste und der Zweite Weltkrieg stattgefunden haben. Wenn man sich in einer Fremdsprache verständigen will, muss man Wörter kennen. Schliesslich kann man während eines Gesprächs nicht ständig auf dem iPhone nach Übersetzungen suchen. Lernen kann nicht immer Spass machen und ist manchmal auch hart. Man muss sich manchmal Dinge aneignen, die einen zunächst nicht interessieren. Es reicht nicht, die Kompetenz zu haben, Fakten im Internet zusammenzuzuglen.

*Was haben Sie dagegen, dass Schüler «verantwortungsbewusst Konsumententscheide» fällen oder «Verfremdungen religiöser Traditionen» aufschlüsseln sollen, wie es im Lehrplan 21 heisst?*

*Binswanger:* Das sind nichtssagende Worthülsen, von denen der Lehrplan 21 nur so strotzt. Bevor man grosse Diskussionen über religiöse Traditionen führen kann, muss man zuerst ein wenig die Bibel kennen. Man muss wissen, worüber man urteilt. Ein «verantwortungsvoller Konsumententscheid» ist für einen Schüler bloss eine Expertenfloskel. Gemäss Lehrplan 21 müssen Schüler zwischen der 3. und 6. Primarklasse Umbrüche in Wirtschaft und Politik in den Zusammenhang zu Veränderungen der Arbeitswelt stellen. Man soll also in diesem Alter etwa die Folgen der Industrialisierung und Globalisierung durchschauen. Oder die Primarschüler sollen den Gebrauch von Sagen und Mythen in der aktuellen Gegenwart kritisch reflektieren und deren Verwendung im politischen Diskurs erkennen. Solche Kompetenzen sind vollkommen an den Schülern vorbei formuliert. Man soll ergo hochtrabende Debatten in Schulstuben inszenieren, ohne die Fakten zu kennen. Das Resultat ist eine inhaltsleere Geschwätzkultur.

*Gemäss empirischen Studien ist für den Lernerfolg die Persönlichkeit des Lehrers ausschlaggebend. Was ziehen Sie daraus für eine Schlussfolgerung?*

*Binswanger:* Dass Unterrichtsmethoden gar nicht so wichtig sind, das persönliche Engagement des Lehrers aber umso mehr. Aus diesem Grund brauchen die Lehrer eine gewisse Freiheit, damit sie den Unterricht so gestalten können, dass er auch ihnen Freude bereitet. Unter diesen Voraussetzungen werden die besten Lernerfolge erzielt.

*Die Entwicklung des Lehrplans 21 hat Millionen gekostet. Soll man jetzt die ganze Übung stoppen?*

*Binswanger:* Es genügt jedenfalls nicht, den Lehrplan um 20 Prozent abzuspecken, wie es die Erziehungsdirektorenkonferenz nach der Kritik in der Vernehmlassung tun will. Ein Lehrplan soll nicht ein Monumentalwerk sein, das wie ein Kochbuch detaillierte Rezepte für den Unterricht vorschreibt. Ein Lehrplan sollte schlank sein und einige präzise formulierte Grundsätze erhalten. Man hat es verpasst, bei der Entstehung eine breite Lehrerbasis einzubringen. Die Mehrheit wusste nicht, was im stillen



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Kämmerlein ausgeheckt wird. Ich würde die Übung abblasen. Es macht keinen Sinn, etwas Schlechtes umzusetzen, nur weil es viel gekostet hat.

*Was sollte ein Lehrplan enthalten?*

*Binswanger:* Man muss sicherstellen, dass die Mehrheit der Schüler in Mathematik und Sprachen, aber auch in musischen Fächern und beim Werken gewisse Grundfertigkeiten erwirbt. Informatik halte ich übrigens nicht für so wichtig, das lernen die Schüler daheim ohnehin, und häufig können sie es besser als ihre Lehrer. Aber Inhalte wie der Satz des Pythagoras müssen vermittelt werden. Solches Wissen eignen sich die Schüler nicht in selbst- und kompetenzorientiertem Unterricht an.

*Hand aufs Herz: In der Praxis wird der neue Lehrplan kaum viel ändern.*

*Binswanger:* Er wird sich zu einem grossen Teil selbst aushebeln, weil er viel zu viele Vorgaben enthält. Aber der Lehrplan atmet einen unseligen Geist. Er ist von Misstrauen geprägt gegenüber den Lehrern und trägt dazu bei, dass sich diese als Deppen fühlen, weil sie angeblich nicht selbst entscheiden können, mit welchem Unterrichtsstil die Lernziele am besten erreicht werden.

HINWEIS



Mathias Binswanger (52) ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nordwestschweiz und Privatdozent an der Universität St. Gallen.

## 4753 Kompetenzen

**LEHRPLAN 21** kä. Voraussichtlich Mitte November wird die Erziehungsdirektorenkonferenz der Deutschschweiz den abgespeckten Lehrplan präsentieren. In der ersten Version umfasste er 4753 Kompetenzen auf 557 Seiten. Nun wird dieses Werk um 20 Prozent reduziert. In einigen Bereichen sollen auch die Anforderungen gesenkt werden. In zahlreichen Kantonen, zuletzt in Schwyz, sind Initiativen gegen den Lehrplan 21 ergriffen worden. Die meisten Kantone wollen ihn ab dem Schuljahr 2017/2018 einführen.

### Überladen und unverständlich

Der Schweizer Lehrerverband taxierte den Lehrplan 21 als überladen und für die Laien unverständlich. Viel schärfer geisseln den neuen Lehrplan 21 jene Pädagogen, die sich dem Memorandum «550 gegen 550» um den Bieler Reallehrer und GLP-Stadtparlamentarier Alain Pichard angeschlossen haben. Sie verlangen unter anderem möglichst klar definierte Kompetenzen anstatt einen «Kompetenzengemischtwarenladen». Auf Unmut stossen auch die in akademischer Sprache abgefassten Formulierungen im Lehrplan 21. Beim Thema Wirtschaft etwa sollen die Schüler in der Lage sein, «soziokulturelle Bedingungen beim Konsumieren» zu erkennen und «deren Einfluss auf eigene Konsumhandlungen» zu reflektieren.

### Podium in Malters

Am nächsten Montag, 20. Oktober, findet im Gemeindesaal in Malters um 19.30 Uhr eine öffentliche Veranstaltung zum Lehrplan 21 statt. Nach Referaten des Solothurner Kinderarztes **Thomas Baumann** und Wirtschaftsprofessors **Mathias Binswanger** (siehe Interview) folgt ein Podiumsgespräch. Für den Lehrplan 21 argumentieren werden **Charles Vincent**, Leiter Dienststelle Volksschulbildung Luzern, sowie **Annamarie Bürkli**, Präsidentin des Luzerner Lehrerverbandes. Auf der Gegenseite stehen der Nidwaldner SVP-Nationalrat **Peter Keller** und **Alain Pichard** vom Memorandum «550 gegen 550». Beide sind Lehrer.

<http://www.luzernerzeitung.ch/nachrichten/zentralschweiz/zch/abo/Die-Lehrer-fuehlen-sich-als-Deppen;art9646,433066>



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Berichterstattung im TeleBasel, Initiative

<http://www.telebasel.ch/de/tv-archiv/&id=366875799>



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Weltwoche "Pädagogische Verirrung"

### Der Lehrplan 21 geht weit über den Verfassungsauftrag hinaus

## Rahmenlehrplan oder engmaschige Bildungssteuerung?

Erwartet wurde ein übersichtlicher Deutschschweizer Lehrplan mit verbindlichen Bildungszielen, herausgekommen ist ein über 4700 Teilkompetenzen umfassendes Bildungsprogramm. Diese erste Version wird zurzeit überarbeitet und soll in leicht gekürzter Form Ende dieses Monats als definitiver Lehrplan 21 den Kantonen zur Verfügung gestellt werden.

Die Widersprüchlichkeit von Aussagen der Erziehungsdirektoren zum Lehrplan macht es äusserst schwierig, den Stellenwert des Jahrhundertwerks richtig einzuschätzen. Ist das Ganze eine detaillierte Steuerung der Volksschulbildung mit dem Ziel eines vergleichbaren Volksschulabschlusses? Oder ist das Ganze eher ein Papiertiger, den die Lehrpersonen ohnehin kaum zu Rate ziehen werden? Die Aussagen reichen von nichts Neues unter der Sonne bis hin zum grundlegenden Paradigmenwechsel für die Volksschule.

### Trotz grosser Kritik sind Änderungen am Grundkonzept nicht vorgesehen

Die irritierenden Informationen passen zur Geheimniskrämerei rund um den Lehrplan. Zwar dürfte die Überarbeitung einzelne Verbesserungen bringen, aber es ist kaum damit zu rechnen dass innerhalb des gedrängten Zeitplans die Hauptkritikpunkte wirklich zufriedenstellend bereinigt werden können.

Am Paradigmenwechsel mit der Umstellung von verbindlichen Bildungszielen auf ein komplexes System mit möglichst messbaren Kompetenzziele wird sicher festgehalten. Auch die Zahl der Kompetenzziele dürfte bei der angekündigten Kürzung um höchstens zwanzig Prozent noch immer nahe bei 4000 liegen. Das alles hat erhebliche Konsequenzen.

### Das Kompetenzenmodell ist meilenweit weg von einem Rahmenlehrplan

Bei den meisten kantonalen Lehrplänen sind Bildungsziele vorgegeben, die Können und Wissen etwa gleichwertig gewichten. Beim Lehrplan 21 steht das anwendbare Können im Zentrum der Bildungsbemühungen, die Inhalte hingegen haben nur eine sekundäre Bedeutung. Diese einseitige Kompetenzorientierung wertet das Erarbeiten elementaren Wissens stark ab und führt zu einer weitgehenden Beliebigkeit bei den Bildungsinhalten.

Verbindliche Bildungsinhalte schaffen ein gemeinsames Fundament des Wissens, was für den gesellschaftlichen Konsens und für jede weiterführende Bildung von Bedeutung ist. Die Austauschbarkeit des Wissens führt zur absurden Situation, dass in verschiedenen Bereichen nicht mehr klar ist, was inhaltlich eigentlich gelernt werden soll. So ist es in einem Fach wie Geschichte oder Geografie geradezu fahrlässig, wenn man nicht mehr weiss, welche Themen zum Pflichtstoff gehören.

Es ist schwer verständlich, weshalb nicht der Weg über eine Synthese aus den besten kantonalen Lehrplänen eingeschlagen wurde. Mit übersichtlich geordneten Bildungszielen verfügen diese Lehrpläne bereits über einen überzeugenden Aufbau, um daraus einen einfachen Deutschschweizer Rahmenlehrplan zu entwickeln. Nein, man wählte lieber das völlig unerprobte Kompetenzenmodell, das eine höchst fragwürdige Schulentwicklung in Gang setzen soll.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **Ein risikoreiches Experiment mit kostspieligen Folgen**

Die Kosten für das Experiment Lehrplan 21 lassen sich prognostisch kaum in Zahlen fassen. Sicher ist nur, dass dieser komplexe Lehrplan eine Reihe von administrativen und bildungstechnischen Massnahmen auslösen wird. Folgekosten in beträchtlicher Höhe dürften durch die verschiedenen Lernstandserhebungen, die Weiterbildung der Lehrpersonen und vor allem durch eine völlige Umgestaltung einer grossen Zahl von Lehrmitteln entstehen.

### **Randvolles Bildungsprogramms statt Konzentration auf Wesentliches**

Viel Kritik gab es von allen Seiten, weil der Lehrplan mit seiner Überfülle an Zielen möglichst viel anvisiert und so kaum Zeit zur Vertiefung zentraler Lernprozesse lässt. Dazu kommt ein dogmatischer Ansatz, dass alle Schüler in jedem Bereich alles mindestens ein wenig kennen lernen sollen. Die Abstufung der Anforderungen nach Schwierigkeitsgrad und die Forderung nach mehr individualisierendem Unterricht können nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Respekt vor den sehr unterschiedlichen Begabungsprofilen der Kinder weitgehend Teil fehlt. Das Durchnehmen eines breiten Bildungsprogramms scheint wichtiger zu sein als eine Konzentration auf Wesentliches. Daraus resultieren überladene Lehrmittel mit komplexem Aufbau, die das Verarbeiten vollständiger Lernprozesse mit dem notwendigen Üben und situativen Anwenden des Gelernten kaum fördern. Die Lehrerschaft verlangt zu Recht, dass die Relevanz von Bildungszielen überprüft und nicht alle Schüler über einen Leisten geschlagen werden.

Ein Lehrplan mit dem Hauptzweck der Harmonisierung muss für Lehrpersonen und Schulbehörden übersichtlich und gut verständlich sein. Wenn dafür lange Einführungskurse nötig sind, stimmt etwas nicht. Ein Schweizer Rahmenlehrplan ist kein Reformprojekt zur Umgestaltung der Schule, denn dazu fehlt ein eigentlicher Auftrag. Die Koordination der Bildungsziele darf nicht heissen, dass nun in einem engmaschigen Netz von Kompetenzzielen die Lernprozesse ablaufen. Dies wäre fatal für die tägliche Arbeit der Lehrpersonen. Es braucht klar definierte Stufenziele und in einzelnen Fächern allenfalls Jahresziele. Lehrpersonen wollen wissen, welche Grundkompetenzen sie den Schülern im Hinblick auf die nachfolgende Bildungsstufe vermitteln sollen. Weder eine Überregulierung noch eine schwammige Beliebigkeit bei den Bildungszielen sind hilfreich. Von der Lösung dieser Aufgabe hängt viel davon ab, wieweit ein Lehrplan die Methodenfreiheit und die Freiheit der Unterrichtsgestaltung tatsächlich und nicht nur deklamatorisch respektiert.

### **Eine grundlegende Schulreform setzt einen breit abgestützten Konsens voraus**

Ein Deutschschweizer Lehrplan hat die Funktion, gemeinsame Bildungsziele für die Kantone festzulegen. Von einer damit verbundenen Umgestaltung der Volksschule im Sinne einer inneren Reform steht im viel zitierten Bildungsartikel kein Wort. Der neue Lehrplan aber erhebt den Anspruch, die Volksschule grundlegend verändern zu wollen. Ein Lehrplan muss breit abgestützt sein, wenn das Vorhaben nicht vorzeitig scheitern soll. Die Frage, ob mit dem Lehrplan eine umfassende Volksschulreform eingeleitet werden soll, muss im Rahmen einer notwendigen Vernehmlassung zum überarbeiteten Lehrplan unmissverständlich gestellt werden.

Fehraltorf, 13. Okt. 2014

Vierte Fassung

Hanspeter Amstutz



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

# Wirtschaftswoche

## Das große Zerstörungswerk der OECD

von Beat Kissling

**Mit Pisa und anderen sogenannten Qualitätsstudien ruiniert die OECD weltweit historisch gewachsene Bildungssysteme. Dahinter steht ein höchst fragwürdiges Menschenbild, schreibt der Erziehungswissenschaftler Beat Kissling in einem Gastbeitrag.**

Quelle: Marcel Stahn für WirtschaftsWoche

Seit 14 Jahren haben sich viele europäische Staaten von der OECD in die sogenannten Pisa-Studien einbinden lassen. Sie produziert alle drei Jahre Ranglisten der getesteten Schüler beziehungsweise der Länder, in denen sie unterrichtet werden. Weltweit hat sich die Zahl der mitmachenden Staaten innerhalb weniger Jahre mehr als verdoppelt, Tendenz rasch steigend.

Die Wirtschaftsorganisation etabliert sich somit global als alleiniger Schiedsrichter für die Beurteilung nationaler Bildungssysteme. Doch mit welcher Legitimation? Es ist schwer nachzuvollziehen, wieso Länder mit gänzlich unterschiedlichen Bildungstraditionen und -systemen sich auf diesen uniformierenden, angelsächsisch orientierten Test- und Rankingfetischismus haben ‚einspuren‘ lassen, der dem europäischen Bildungsverständnis vor 2000 gänzlich fremd war. Viele Länder mit ausgezeichnet funktionierenden Bildungssystemen, zum Beispiel die Schweiz, taten das ohne jegliche Notwendigkeit.

Am 5. September lieferte die GEMS Education im Auftrag der OECD ein „Education efficiency ranking“ mit 30 beteiligten Staaten. GEMS Education ist nach eigenen Angaben der weltweit führende private Bildungskonzern und Spitzenreiter bei der internationalen Bildungsentwicklung sowie -reform. Das Unternehmen steht in enger Verbindung mit dem World Economic Forum, Microsoft, Stiftungen wie der Clinton Global Initiative oder Tony Blairs Faith Foundation und nun auch mit der UNESCO. Die aktuell erstellte Effizienz-Rangliste gründet auf der berechneten Relation zwischen finanziellen Ausgaben der verschiedenen nationalen Bildungssysteme (konkret der durchschnittlichen Lehrerlöhne sowie Klassengrößen) und ihrer letzten PISA-Testresultate.

Vier Tage später, also am 9. September, schob die OECD ihren jährlichen Bericht „Education at a Glance“ nach, der wiederum sämtliche beteiligte Staaten mit zahllosen Tabellen und Zahlen zueinander in Konkurrenz setzte. Es geht da um Abschlussquoten auf den verschiedenen Schulstufen, Entwicklungen der Erwerbslosenquoten, Verhältnis von Berufsbildungsabsolventen zu erfolgreichen Studienabgängern, öffentliche Vorschul-Bildungseinrichtungen und so weiter.

Wie immer wurden diese Offenbarungen der OECD von der Politik der beteiligten Länder nervös erwartet und je nach dem Abschneiden des eigenen Landes erleichtert oder schamvoll entgegengenommen. Parteiprogramme werden daraufhin modifiziert oder akzentuiert, alles je nach Opportunität.





## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Europäische Bildungstradition wird gebremst

Seltsamerweise schwiegen bisher die Menschen, die sich schon lange die Frage stellen, welche Relevanz diese US-mentorierte, kulturentleerte, technokratische Datenklauberei und ökonomistische Schielerei auf Rankingplätze für eine geistesgeschichtlich und rechtsstaatlich verankerte traditionsreiche europäische Bildungstradition haben soll. Diese zeichnet sich schließlich eben nicht durch Uniformität, sondern durch gewachsene Vielfalt aus.

Endlich durchbrach am 6. Mai 2014 in der englischen Tageszeitung The Guardian ein ‚offener Brief‘ an den OECD-Verantwortlichen für Pisa, Andreas Schleicher, mit dem Titel „OECD and Pisa tests are damaging education worldwide“ das unwürdige Schweigen - unterschrieben von über 150 Universitätsdozenten aus aller Welt. Die deutsche Version wurde inzwischen von rund 3000 in der Bildung engagierten Personen unterzeichnet. Verfasst wurde der Brief von Heinz-Dieter Meyer, Professor an der State University of New York und Katie Zahedi, Schulleiterin in New York. Zu den zentralen Anliegen gehört die Veranschaulichung der enormen Verengung und Verarmung der Bildung durch eine uniforme, standardisierte Testkultur (Pisa). Um alle an denselben OECD-Standards messen zu können, so schreiben sie, ignoriere man historisch gewachsene und kulturell verwobene Besonderheiten unterschiedlicher staatlicher Bildungswesen. Somit werde in Kauf genommen, dass die identitätsstiftende und persönlichkeitsbildende Aufgabe der öffentlichen Schulen in einem Land zugunsten der OECD-Standards banalisiert wird. Was den konkreten Unterricht betrifft, sehen Meyer und Zahedi zudem die Autonomie der Lehrer stark beeinträchtigt, zumal mit Pisa zwangsläufig schulisches Lernen ins „Teaching to the Test“ abgeleitet. Nicht quantifizierbare, kulturell und politisch aber kostbare Bildungsziele jeder Demokratie wie eigenständiges Denken und verantwortungsvolles Handeln verlören an Bedeutung, ebenso die künstlerischmusische Bildung.

Dies überrascht nicht, zumal die OECD als internationale Wirtschaftsorganisation zwangsläufig ökonomischen Aspekten der Schule Priorität einräumt. Das zeigt sich laut Meyer und Zahedi darin, dass Psychometriker, Statistiker und Ökonomen bei der OECD maßgebender sind als Lehrer, Eltern, Erziehungswissenschaftler und Fachverbände. Besonders kritisieren die Autoren auch die Tatsache, dass die OECD intransparente Allianzen mit profitorientierten multinationalen Unternehmen unterhält, für die Bildung ein einträglicher internationaler Markt darstellt.

Schließlich erinnern sie auch daran, dass der OECD ein legitimes Mandat fehlt, das ihr erlaube, sich zur normgebenden weltweiten Bildungsautorität zu erklären. Sie fordern schließlich eine Besinnungspause für PISA, um eine längst fällige öffentliche Debatte in den Staaten endlich in Gang zu bringen.

### Die Wurzeln im Kalten Krieg

Viele Argumente in diesem Brief gehen auf eine internationale Konferenz von Erziehungswissenschaftlern an der State University of New York zurück, bei der die Rolle der OECD eines der Kernthemen war - insbesondere deren gezielte Einflussnahme auf Bildungssysteme souveräner Staaten durch Pisa. Diesen Zugriff fädelt die OECD in den 1990er ein, als die Organisation mit Ende des Kalten Krieges ihre strategischen Ziele auf die Governance (also überstaatliche Steuerung) der globalen Bildungsentwicklung konzentrierte.





## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Wie in der Konferenz aufgedeckt wurde, bediente sich die OECD williger Politiker in den entscheidenden Ländern, um ihren Fuß hineinzubekommen. Diese Politiker schufen nationale „Brückeninstitutionen“ für die OECD und andere internationale Organisationen - pikanterweise zumeist unter Umgehung der eigenen nationalen Bildungsforschung. Auf diesen völkerrechtlich höchst problematischen Vorgang fokussierte auch der Schweizer Daniel Tröhler, Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Luxemburg und renommierter Spezialist für historische Bildungsforschung. Tröhler verfolgt die Wurzeln dieser OECD-Strategie bis in die Nachkriegszeit in den USA zurück: Seit dem Sputnikshock 1957 lancierte deren Regierung eigene Notprogramme zur Optimierung ihres larmoyanten Bildungswesens im Sinne eines antikommunistischen Verteidigungsaktes (National Defence Education Act). Bereits 1958 sei in den USA aus der Armee der Ruf nach Standardisierung, Vergleichsprüfung und Ranking laut geworden – dies gemäß der Vorstellung, ein Bildungswesen könne einem technischen Regelsystem gleich durch Messen des „Outputs“ (Zahlen und Tabellen) qualifiziert und durch Systemmanipulation optimiert werden. Wesentlichen Einfluss auf diese Vorstellung hatte dabei der prominente Behaviourist Burrhus F. Skinner, der die „programmierte Instruktion“ als Methode der Wahl propagierte: also Lernen als vorwiegend technischen, selbstgesteuerten Vorgang, praktisch ohne Lehrperson auskommend – eine Theorie, die in der aktuell propagierten Didaktik mit dem „selbstgesteuerten Lernen“ und den Lehrpersonen als „Coachs“ oder „Moderatoren“ eine Neuauflage erlebt.

### **Bildungsmonitoring durch nationale Vergleichstests**

Mit der „output“-gesteuerten Testkultur konnte die US-Regierung laut Tröhler ein strategisches Ziel erreichen: nämlich den eigenen Bildungsföderalismus zu überlisten. Über die Einführung nationaler Vergleichstests konnte ein Bildungsmonitoring geschaffen werden, das datengestützte Topdown-Verordnungen ermöglichte. Pisa erachtet er als politisches Instrument derselben hegemonialen Strategie - nun in Händen der OECD: unterschiedlich gewachsenen Bildungssystemen souveräner Staaten eine uniforme Norm und Kontrolle aufzuzwingen. Den Zusammenbruch des europäischen Widerstandes gegen das US-inspirierte Konstrukt Pisa in den 1990er Jahren könnte dem Siegeszug eines global agierenden, neoliberalen Kapitalismus nach dem Zusammenbruch des sozialistischen „Ostblocks“ zuzuschreiben sein. Dadurch gewannen ökonomistische Theorien die Oberhand, die Bildung lediglich als ‚Ressource‘ („Humankapital“) bewerten. Der Wert von „Humankapital“ bemisst sich dabei ausschließlich an seinem direkten wirtschaftlichen Nutzen.

Auf der New Yorker Konferenz charakterisierte man diese Neuorientierung von Bildung als „Ontologisierung“ neoliberaler Globalisierungsprozesse. Die OECD hat also quasi eine Seinsform (Ontologie) des Menschen übernommen und auf Schule und Unterricht übertragen, die zur neoliberalen Weltanschauung passt. Zur Sicherung dieser Seinsform hat sie die globale Steuerung der Bildung in die Hand beziehungsweise den Staaten aus der Hand genommen.

Nikolas Rose, Soziologieprofessor an der London School of Economics beschreibt diese utilitaristische Seinsweise des „new citizen“ als eine Lebensform, in der „life is to become a continuous economic capitalization of the self.“ In den Pisa-Studien und der OECD-Governance ist also keine Bemühung zu sehen, nationale Bildungssysteme zu optimieren, sondern die Absicht, weltweit eine globalisierte, standardisierte



## Starke Volksschule St. Gallen

Neudorf 24, 9245 Oberbüren  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Bildungspraxis zu installieren. In dieser werden Menschen auf ihren Wert als „Humankapital“ reduziert, und die Nationalstaaten haben sich einem globalen Bildungs-Leviathan unterzuordnen.

Höchst fraglich ist, ob diese Zielsetzung und der Weg dahin wohl mit den Bedingungen von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechten, Völkerrecht und Gemeinwohlförderung vereinbar sind.

© 2014 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG

### **Zum Autor**

Dr. phil. Beat Kissling, Psychologe, Erziehungswissenschaftler und Beiratsmitglied der *Gesellschaft für Bildung und Wissen*; beruflich tätig als Gymnasiallehrer und Hochschuldozent

Link: <http://www.wiwo.de/erfolg/campus-mba/bildungskatastrophe-das-grossezerstoerungswerk-der-oecd-seite-all/10830950-all.html>